

die eines Gau- oder Reichsleiters. Dieser Führertyp ist ein Begriff, wie ihn die frühere Zeit nicht kannte. Dem deutschen Volk sei jetzt zum erstenmal in politischer Hinsicht ein Führertum gegeben worden. Früher glaubte man, daß es genüge, den Staat lauter zu verwalten. Jetzt sehe man das Ziel darin, einen Kern von Männern heranzubilden, die nicht nach Prüfungen, Wissen, Stand oder Besitz ausgewählt sind sondern nach dem Gesichtspunkt instinktiveren politischen Handeln, nach dem gesunden Menschenverstand. Deshalb sei der Rangunterschied in der Uniform lediglich ein organisatorisches Mittel. Der politische Leiter solle Soldat und Arbeiter zugleich sein. Erstes Gesetz sei für ihn unbedingt Gehorsam. Aber er müsse auch dann politisch richtig handeln können, wenn kein direkter Befehl vorliege. Es müsse erreicht werden, daß durch die Weltanschauung ein politisches Führertum herangezogen werde, das in ganz Deutschland nach den gleichen Grundlinien und Richtlinien handle. Dazu solle auch diese Tagung dienen, auf der dreihundert Männer vom Blockwart bis zum höchsten Leiter sich lediglich als Kameraden auf drei Tage zusammenfinden. Staatsrat Dr. Ley betonte zum Schluß die musterhafte Disziplin der PD, die sich auch diesmal sicher wieder bewähren werde, und würdigte die gewaltige Arbeit der Gauleitung Sachsen zur Vorbereitung der Dresdener Tagung in vollem Maß. Welchen Wert die Partei auf solche Tagungen lege, bewies am besten der Umstand, daß diesmal auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, an ihr teilnehme.

Ergebnis der Woche

Deutscher Erntedank

Der Aufmarsch der deutschen Bauern am Erntedanktag auf dem Bücheberg war symbolisch für das Wert, das Adolf Hitler schuf, und das neben den deutschen Arbeiter den deutschen Bauern stellt. Beide sind die Grundlagen deutscher Bevölkerungspolitik und deutscher Volkswirtschaft. Der Führer und Kanzler Adolf Hitler hat auf dem Bücheberg dieses Wert in seinem Aufbau und in seiner Zielsetzung klariert. Er hat die Verbundenheit nicht nur der einzelnen Volkstämme sondern aller Berufsschichten als Voraussetzung der großen deutschen Volksgemeinschaft betont und die Notwendigkeit unterstrichen, nicht zu erlahmen, wenn sich auch immer wieder neue Schwierigkeiten aufürmen. Denn je geschlossener und selbstbewusster wir der Schwerezeiten Herr werden, um so tragfähiger wird der Boden sein, auf dem sich das neue Deutschland erhebt. Der Erntedanktag 1934 zeigte vor allem den volkswirtschaftlichen Auftrieb, der sich in Deutschland als Auswirkung der agrarpolitischen und agrarwirtschaftlichen Maßnahmen Adolf Hitlers vollzogen hat. In ernährungspolitischer Hinsicht sind wir heute bereits so weit, daß die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle als gesichert gelten kann. Die weiteren Maßnahmen auf dem Gebiet der Agrarpolitik haben die Unabhängigkeit wichtiger Zweige der deutschen Produktionswirtschaft vom Ausland zum Ziele. Auch hier sind die Ansätze durchaus verheißungsvoll. Das deutsche Volk durfte deshalb mit Recht Erntedankfest feiern, weil es den Erfolg einer zielbewußten Auf- und Umbauarbeit vor Augen hat.

Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront

Der 1. Oktober 1934 wird in der Geschichte der Deutschen Arbeitsfront immer als ein wichtiger Markstein bezeichnet werden. Mit diesem Tage wurde der Umbau der Deutschen Arbeitsfront abgeschlossen. Alle Dienststellen der DAF, bis herunter zur Ortsgruppe und zur kleinsten Betriebsgemeinschaft haben ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufgenommen. Die DAF ist nunmehr die einzige Organisation aller deutschen Arbeitsmenschen. Sie ist das geworden, was der Führer wollte, nämlich die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Was das bedeutet, wird jeder ermessen, der die Verhältnisse auf betriebs- und sozialwirtschaftlichem Gebiet, auf dem Gebiet des Wirtschaftens und des Arbeitsrechts sich vergegenwärtigt, wie sie bis zur Wachtregung durch den Nationalsozialismus bestanden haben. Der deutsche Arbeiter steht als wertvollstes Glied in der deutschen Wirtschaft, er steht heute in gemeinsamer Arbeitsfront mit dem Betriebsführer. Ihre gemeinsame, von gegenseitigem Vertrauen getragene Arbeit bildet die Grundlage der Befundung und Erstickung der deutschen Wirtschaft und damit der deutschen Volkswirtschaft. Nicht Klassenkampf und egoistische Sonderinteressen hemmen die wirtschaftliche Entwicklung, sondern der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft ist die Grundlage gesunder wirtschaftlicher Fortentwicklung. Deshalb umfaßt die Deutsche Arbeitsfront alle Glieder der Wirtschaft, den Arbeiter, Angestellten und Unternehmer. Die Bezeichnung Arbeiter ist nicht mehr die Kennzeichnung für eine entrechtete soziale Schicht sondern ist der Ehrentitel für jeden, der in ehrlicher werkschaffender Arbeit steht. Der nunmehr vollendete Aufbau der Deutschen Arbeitsfront muß deshalb als einer der wichtigsten Marksteine auf dem Wege zur Schaffung des neuen Deutschland bezeichnet werden.

Krisenwollen über Frankreich

Wie ganz anders sieht es demgegenüber im Zustand aus. Kabinetts- und innere Krisen schweben heute in zahlreichen Ländern. Ihre Ursachen sind in fast allen Fällen die gleichen: Auswirkung des machtpolitischen Wahnsinns von Versailles, Ziel- und Entschlußlosigkeit des alten Parteien- und Parlamentarismus und die dadurch begünstigte Wühl- und Zerfährungsarbeit der kommunistisch-sozialistischen Kräfte. Rumänien und Spanien stehen in Kabinettskrisen, und trotz vorgenommener Amorgansiation konnten sie nicht gehoben werden. In Frankreich finden am kommenden Sonntag die Wahlen zu den französischen Kommunalräten statt. Im ganzen Bande macht sich deshalb eine gewisse Nervosität über ihren Ausgang bemerkbar. Läßt er doch einen Einblick in die innerpolitische Entwicklung und die innerpolitischen Sorgen zu. Wenn die Regierung Doumergue als Kampfpatrie den Zusammenschluß aller nationalbewußten Franzosen gegen die sozialistisch-kommunistische Front ausgegeben hat, so wird damit die Lage angebeutelt, in der sich das heutige Frankreich befindet. Sie beweist aber auch, welche Blüten das außenpolitische Machtstreben Frankreichs treibt: Trotz der Besorgnis um die innerpolitische Entwicklung unter dem Einfluß sozialistisch-kommunistischer Propaganda Paktieren mit der Sowjetunion zur Niederhaltung des deutschen Wächters gegen die kommunistische Westrenolu-

tion, wie man in den immer heftigeren Kreisen der jüdischen Börsenspekulanten die Lage in Frankreich beurteilt, hat sich an der Entwicklung der französischen Börsenkurse gezeigt: Starke Kursverluste auf der ganzen Linie!

und dazu wieder „Schwarze Schmach“

Das Bevölkerungsproblem ist in Frankreich wieder einmal stark in den Vordergrund gerückt worden, nicht zuletzt durch einen Bericht der Pariser Handelskammer, der sich mit der Ausweisung ausländischer Arbeiter aus Frankreich beschäftigt und dabei auf das Bevölkerungsproblem Frankreichs allgemein eingeht. Der Geburtenüberschuss Frankreichs, der im Jahre 1932 noch mit 61 000 beziffert werden konnte, sank innerhalb eines Jahres auf 21 000. Der Süden Frankreichs ist in besorgniserregender Weise von einer Entvölkerung bedroht. Von neunzig Departements überwiegen heute bereits in 47 die Todesfälle. Der Weltkrieg brachte Frankreich einen Bevölkerungsverlust von etwa 2½ Millionen. Diese Entwicklung wirkt sich erklärlicherweise auch auf den militärischen Nachwuchs Frankreichs aus. Um das Riesentontingent des französischen Heereserbesatzes aufbringen zu können, hat man sich jetzt entschlossen, die heimischen Garnisonen durch farbige Truppeneinheiten zu ergänzen. Zunächst werden vier marokkanische bzw. algerische Regimenter nach Frankreich verlegt, obwohl jetzt schon zahlreiche farbige Regimenter ständig ihre Garnisonen in Frankreich haben. Damit greift Frankreich erneut auf eine Politik zurück, die schon einmal als „Schwarze Schmach“ die europäischen Völker in ernster Weise beschäftigt hat.

Künstlerischer Rundfunk

Der Ausbau des Programms

In München waren die Intendanten sämtlicher deutschen Rundfunksender oder ihre Vertreter mit Reichsdeutscher Hadamovsky versammelt, um einen Erfahrungsaustausch zu pflegen und gleichzeitig das große künstlerische Programm der künftigen Rundfunkarbeit zu erörtern. In einer Besprechung mit der Presse brachte Reichsdeutscher Hadamovsky zum Ausdruck, daß der Rundfunk auch bei der gebotenen einheitlichen politischen Führung und einheitlichen Verwaltung weiterhin auf der Basis selbständiger und verantwortlicher Leitung durch die Intendanten der einzelnen Sender eine wirklich verwurzelte und bodenständige Kulturarbeit zu leisten hat. Den Ausgangspunkt der Programmgestaltung bildet der Ausbau des Unterhaltungsteils, vor allem der Unterhaltungskonzerte. Denn jeder Volksgenosse hat zunächst einmal das Recht auf Entspannung nach der Arbeit. Es soll nun nicht etwa ein Unterhaltungstrummel geboten werden sondern leichte, wechselnde, gute Unterhaltung mit besten Kräften. Es werden daher künftig für den Unterhaltungsteil die großen Rundfunkorchester und die besten außerhalb des Rundfunks stehenden Unterhaltungssolisten herangezogen. Hauptziel ist eine Steigerung des Niveaus in Form und Ausführung. Dabei wird ein reger Programmaustausch zwischen den Sendern erfolgen, und der Rundfunk wird weiter zur Wiederholung guter Programme übergehen. In der Winterarbeit werden die großen Musikfestungen, die im Frühjahr mit Uebertragung der Beethoven-Sinfonien begonnen wurden, ihre Fortsetzung finden.

Beginnend mit dem 21. Oktober werden bis zum 10. Februar an jedem Sonntagabend, 21.30 Uhr, zusammen 15 Meisterkonzerte veranstaltet, die jeweils den Höhepunkt des Wochenprogramms bilden werden. In diesen Konzerten werden die populärsten und beliebtesten musikalischen Schöpfungen unserer größten Meister unter Mitwirkung der hervorragendsten Interpreten, die Deutschland aufzuweisen hat, übertragen. Ferner wird das Jahr 1935 als Bach-Jahr anlässlich der 250. Wiederkehr des Geburtstages der beiden großen Tonsetzer auch im Rundfunk begangen werden.

Ermahnt sei noch, daß die Pausenzeichen künftig in der Regel durch musikalische Zwischen- und Vorspiele ersetzt werden, wie sie schon bei den Uebertragungen vom Parteitag und vom Bücheberg bewährt haben.

Das neue Verkehrsrecht

Die Reichsstraßenverkehrsordnung ist am 1. Oktober 1934 in Kraft getreten. Die dazugehörigen Ausführungsbestimmungen erscheinen im Reichsgesetzblatt Teil 1. Eine frühere Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen war, wie Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vor Pressevertretern ausführte, leider nicht möglich. Schwierigkeiten seit dem 1. Oktober nicht aufgetreten, sie werden sich auch in den wenigen Tagen bis zur Veröffentlichung nicht ergeben, da die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung auf dem Gebiete der Regelung des Verkehrs auf der Straße keine grundsätzlichen Neuerungen bringt. Neu ist allerdings die Vorschrift, daß der Eingeholte zu erkennen geben muß, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen. Diese Bestimmung ist aber schon in der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung selbst enthalten, also seit Mai d. J. bekannt. Neu ist ferner die Regelung des Vorfahrtsrechts, die aber erst am 1. Januar 1935 in Kraft tritt. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erscheinen, die aus rein gesetztechnischen Gründen die bisherige Regelung des Vorfahrtsrechts noch bis zum 31. 12. 1934 aufrechterhält. Ebenso liegt es mit den Rückstrahlern. Auch für diese bleibt der bisherige Rechtszustand noch bis zum 31. 12. 1934. Für alle übrigen Vorgänge im Verkehr gelten diejenigen Regeln unverändert weiter, die seit Jahren jedem Verkehrsteilnehmer in Fleisch und Blut übergegangen sind. Sie werden, soweit sie nicht ausdrücklich in die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung übernommen sind, durch die Grundregel des § 25 RStVO. gedeckt, welche nochmals wiederholt sei:

„Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt.“

Von denjenigen Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung, welche neu sind, interessieren wohl am meisten die Bestimmungen über den Autobrief und über die technische Beschaffenheit der Fahrzeuge. Das Verfahren mit dem Autobrief ist bereits in einer im Sommer vorweggenommenen Verordnung geregelt. In dieser Beziehung tritt also mit dem 1. Oktober keine Neuregelung ein. Es tritt nur die Anwendung des Verfahrens aus auf

Kleinstraßen hinzu. Bezüglich der technischen Anforderungen an die Fahrzeuge (Breite, Länge, Achsbrücke usw.) enthält die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung selbst die notwendigen grundlegenden Bestimmungen. Der Reichsverkehrsminister hatte schon in der vergangenen Zeit im Verwaltungswege angeordnet, daß bereits vor dem Inkrafttreten der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung nach den neuen Bestimmungen zu verfahren sei. Die Ueberleitung auf das neue Recht hat also bereits stattgefunden.

Eine nicht ganz unwichtige Änderung erleichtert die Erlangung des Führerscheins. Bisher mußte der Prüfling nach Bestehen der Prüfung noch einige Zeit warten, ehe er wirklich fahren durfte. Erst nämlich mußte der prüfende Sachverständige an die Behörde das Ergebnis der Prüfung berichten. Dann entschloß sich die Behörde zur Erteilung des Führerscheins, und nun konnte sich der zukünftige Automobilist den Führerschein abholen. Das dauerte unter Umständen eine Woche oder mehr. Nunmehr erhält er nach Bestehen der Prüfung den schon von der Behörde vorbereiteten Führerschein sofort vom Sachverständigen ausgehändig.

Die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung atmet einen neuen Geist, wie er auch in den Veröffentlichungen des Reichsjustizministers über die künftige Strafgesetzgebung des Reichs als charakteristisch für die nationalsozialistische Auffassung gekennzeichnet worden ist. Man wird es nicht dem Richter überlassen, grundsätzlich neues Recht selbst zu schaffen, wird ihn aber freier stellen als bisher, indem man ihn von der unübersehbaren Zahl kasuistischer Einzelvorschriften freistellt und in der Gesetzgebung mehr und mehr den Weg vernünftiger Generalklauseln geht. Die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung enthält eine Einleitung, deren letzter Satz hier nochmals zitiert sei:

„Hersteller und Halter der Verkehrsmittel, jeder Verkehrsteilnehmer und alle die Verkehrsordnung durchführenden und anwendenden Verwaltungs- und Gerichtsbehörden müssen sich von dem neuen Geist dieser Ordnung leiten lassen, um so ihrer Verantwortung gegenüber der Verkehrsgemeinschaft gerecht zu werden.“

Die Gemeinden im neuen Reich

Reichsminister Jodl führt Stellins Oberbürgermeister ein.

In Stettin wurden Oberbürgermeister Jaber und Bürgermeister Czirniol von Reichsminister Dr. Jodl in ihr Amt eingeführt. Dabei hielt der Minister eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Einführung eines Oberbürgermeisters war in den verflochtenen Zeiten vielfach nur der Schlussstrich unter ein mehr oder minder unerfreuliches Kapitel kommunaler Betätigung. Der ursprüngliche Gedanke, daß die Bürgererschaft sich ihren obersten Beamten, ihren Führer und Meister selbst wählen sollte, war unter dem vererblichen Einfluß des Parteienkaates meist zu einem üblen Kemterschacher ausgeartet. Wo nicht eine kompakte Majorität der einen oder anderen Partei in den städtischen Körperschaften die Stellenbesetzung für ihre Angehörigen von vornherein in Erbpacht genommen hatte, da erfolgte die Bürgermeistereiwahl vielfach in der Weise, daß nach monatelangen Kämpfen und Konflikten unter den einzelnen Parteien und Fraktionen, nach Intrigen und Kompromissen peinlichster Art, bei der jeder den anderen zu überbieten und für sich selbst möglichst großen Nutzen herauszuschlagen bestrebt war, schließlich als Bürgermeister nicht etwa derjenige gewählt wurde, der nach Tüchtigkeit, Fähigkeiten und Leistungen für diesen wichtigen Posten der geeignetste Mann war, sondern zumeist eine Kompromisnatur, die von vornherein auf eine eigene, selbständige Führung der Stadtverwaltung verzichtete, dafür aber den maßgeblichen Parteien und Fraktionen der städtischen Parlamente möglichst freien Spielraum gewährte, und ihren Wünschen möglichst wenig Widerstand entgegensetzte.

Die Bindungen, Verpflichtungen und Zusicherungen, die der Gewählte hatte eingehen müssen, um die Stimmen der Wahlkörperschaften zu erlangen, hielten seiner Amtsführung von Anfang an als eine schwere Fessel an und beeinträchtigten seine Entschlüsse und Maßnahmen häufig genug gegen seine eigene bessere Ueberzeugung.

Diesem unwürdigen Parteigetriebe hat der neue Staat ein Ende gemacht und damit zugleich die Stellung des leitenden Gemeindebeamten und seine Amtsführung von all den Hemmungen und Fesseln befreit, die einer erfolgreichen Verwaltungsbearbeitung hindernd im Wege standen. Nach dem Grundsatze des Führerprinzips und der Führerauslese bestimmt heute der Staat im Einvernehmen mit der politischen Leitung den für den Bürgermeisterposten geeignetsten Mann und hat dabei kein anderes Ziel und kein anderes Interesse im Auge, als die Leitung und Führung der Stadt solchen Persönlichkeiten anzuvertrauen, die die Gewähr dafür bieten, daß diese im Einklang und in Uebereinstimmung mit den großen Grundlinien und Richtlinien der Staatsführung ausgeübt wird, wie sie von unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler festgelegt sind.

Die Gemeinden sind die einzelnen Zellen des Staates, und es ist undenkbar, daß sie in einem anderen Geiste geleitet werden als der Staat selbst. Gewiß, jede Gemeinde hat ihr Eigenleben, ihre besonderen Bedürfnisse und Interessen, aber niemals dürfen diese dem Staatsinteresse und dem Staatswohl vorangestellt werden. Nur in dem Rahmen und in den Grenzen der allgemeinen Staatspolitik darf auch die Gemeindepolitik geführt werden, durchdrungen von dem Vertrauen und der Gewißheit, daß die Staatsführung bei ihren Gesetzen und ihren Maßnahmen stets auch das Wohl der Gemeinden im Auge hat und ihren berechtigten Wünschen und Sorgen allezeit Verständnis entgegenbringt und Hilfe gewährt, wo es nötig ist.

Das spanische Kabinett

Am Donnerstagabend wurde die endgültige Liste des neuen Kabinetts Lertoux bekanntgegeben. Das Kriegsministerium erhielt Hidalgo (Radikal), das Innenministerium Eloy Vaguero (Radikal), das Verkehrsministerium Jalon (Radikal) und das Industrie- und Handelsministerium Droczo (Radikal). Somit sind die Radikalen mit dem Ministerpräsidenten und sieben Ministern, die Katholische Volks-

Eröffnungsfahrt der staatlichen Kraftwagenlinie Dresden—Freital—Oelsa—Dippoldiswalde

Seitdem die Entwicklung im Reize der staatlichen Kraftwagenlinien zu einem gewissen Abschluss gekommen ist, hat ein Aufbau im einzelnen Platz gefunden. In dessen Rahmen treten verschiedenen Orts gewisse Bestrebungen zutage, Kraftwagenlinien, die in der Umgebung einer Großstadt verkehren, in die Großstadt hineinzuführen und damit dem benachbarten Landbezirk Anschluss an Handel und Wandel der nahen Großstadt zu geben. Dies war z. B. auch bei der staatlichen Kraftwagenlinie Meißen—Sachsenberg—Coschubau der Fall, die im April d. J. bis Dresden verlängert worden ist.

Der gleiche Fall besteht bei der staatlichen Kraftwagenlinie Hainsberg—Rabenau—Oelsa. Auch hier haben die beteiligten Gemeinden sich seit längerer Zeit bemüht, ihre Kraftwagenlinie einerseits bis Dresden und andererseits bis Dippoldiswalde verlängern zu lassen. Rabenau und Oelsa sind bekanntlich wichtige Orte der sächsischen Stahlindustrie und haben rege geschäftliche Beziehungen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Oelsa überhaupt keine Eisenbahnverbindung besitzt, und daß die Stadt Rabenau weitab und ungünstig zum Bahnhof liegt.

Die Stammlinie Hainsberg—Rabenau zählt zu den ältesten der sächsischen staatlichen Kraftwagenlinien aus den Nachkriegsjahren; sie ist schon im März 1920 in Betrieb genommen worden. Im Oktober 1926 folgte dann die Teilstrecke Rabenau—Oelsa—Oberborsdorf—Dippoldiswalde, die später wieder auf die Strecke Rabenau—Oelsa eingeschränkt und mit der Linie Hainsberg—Rabenau verbunden wurde.

1933 traten die Beteiligten unter Führung der Gemeinde Oelsa an die S.A.V. heran, die Linie nicht nur wieder bis Dippoldiswalde zu verlängern, da Dippoldiswalde die Bezirksstadt ist, sondern ihr auch andererseits den fehlenden, lebensnotwendigen Anschluss nach Dresden zu geben.

Die Vorarbeiten wurden im Frühjahr und Sommer 1934 soweit gefördert, daß nunmehr mit Beginn des Winterfahrplans 1934/35 am 7. Oktober die neue Linie Dresden—Freital—Hainsberg—Rabenau—Oelsa—Dippoldiswalde eröffnet werden kann.

So wird also der 7. Oktober für diesen unteren Teil des Bezirks und für unsere Stadt in verkehrspolitischer Hinsicht ein denkwürdiger Tag.

Solche Tage und solche Ereignisse soll man aber auch in der heutigen Zeit nicht lang- und langlos verstreichen lassen. Die S.A.V. hatte daher mit Recht zu einer Eröffnungsfahrt für gestern nachmittag eingeladen.

Soweit die geladenen Fahrteilnehmer die S.A.V.-Warte in Dresden noch nicht konnten, war ihnen vor der Fahrt Gelegenheit geboten, die schönen und hellen Räume zu besichtigen, im Erdgeschoß die heimischen Post- bez. Wartezimmer, in denen, wie einst, bei der Eisenbahn, jeder abfahrende Wagen abgerufen wird, im 1. Stock die Büroräume, die Abfertigung für S.A.V.-Fahrten und für Sonderwagen. Sind es auch keine ausgesprochenen Büroräume, so ist die Anlage doch vor allem praktisch und übersichtlich.

Um 3 Uhr wurde der mit einem Schild „Glück auf zur 1. Fahrt“ und mit Ranken geschmückte große Bus von Vertretern der Reichshauptmannschaft, der beteiligten Gemeinden, der Presse u. a. besetzt, und fort ging es in Richtung Münchener Straße—Plauen und den Plauenischen Grund entlang nach Freital und Hainsberg.

Von hier, ab Bahnhof Hainsberg, fuhr bereits die alte Linie. Ihre Haltestellen sind auch die der neuen, erweiterten. Immer höher liegt das Auto, immer freier wurde der Blick rüberwärts in den Plauenischen Grund, zur rechten in die Windungen des Weipertales, vorwärts auf die Höhen des Erzgebirges. Bald war Rabenau erreicht. Hier gab es die erste Fahrunterbrechung; die Stadt Rabenau lud zu einer Kaffeepause ein. Man folgte gern, die Fahrt hatte durstig gemacht.

Im Rathshaus war die Tafel gedeckt; aber noch etwas ist zu erwähnen. Fast kein Stuhl im ganzen Räume gleich dem andern. Hier, am Ende der Stahlindustrie, hatte man die verschiedensten Stuhlformen aufgestellt, um so den Fahrteilnehmern die vielfachen Erzgebirgische Rabenau/Oelsas vor Augen zu führen.

Bürgermeister Junger sprach im Namen beider Gemeinden Begrüßungsworte, dankte den Stellen, die am Zustandekommen der Linie beteiligt waren und gab der Freude Ausdruck, daß die Arbeiten der Eisenbahnen im Räume, die Beispiel sein sollten für das vielfache Können dieser Holzindustrie und hat alle, zu sagen, daß es noch viel mehr bekannt werde, wozu erkläre Arbeit hier geleistet wird, damit die schwer darniederliegende Eisenindustrie neuen Aufschwung erhält.

Für die S.A.V. sprach Direktor Stadtrat Aros. Es sei zu begrüßen, daß die Linie nun eröffnet werden könne. Im allgemeinen sei das Kraftwagenliniennetz bis zu einem gewissen Grade als abgeschlossen anzusehen; jetzt strebe man Verbesserungen des Bestehenden an. Dazu gehöre, Einzellinien zu verbinden, andere über Anfang und Ende hinauszuführen. Er ging ein auf die Geschichte der Linie, die wir eingangs schon gestreift haben und meinte, daß die wirkliche Vollendung der Linie erst jetzt geschaffen worden sei durch Weiterführung bis Dresden einerseits und Dippoldiswalde andererseits. Namentlich Schwierigkeiten seien zu überwinden gewesen. Die Dringlichkeit habe eingesehen, daß man die Ortschaften aufwärts Hainsberg ohne Umwegen mit Dresden verbinden müsse, die Widerstände anderer seien durch den Spruch des Reichsverkehrsministeriums überwunden worden, das für die Einführung der Linie entschieden.

Viel Wasser sei seit jenem 17. April noch die Weipert herabgefließen, als in Dippoldiswalde die ersten Beschlüsse gefaßt wurden. Er hoffe, daß sich die Linie nun um so kräftiger entwickle. Er hoffe, daß nicht nur der Industriebezirk eine bessere Verbindung nach Dresden erhält, daß auch die schöne Dippoldiswalder Heide, die bisher von Dresden schwer zu erreichen war, besser aufgeschlossen wird und Freital besonders zum Winterport bessere Verbindung nach dem Gebirge erhält. Auch Stadtrat Aros dankte allen Mitfahrern der Linie, insbesondere auch der Fortbewahrung, die ein besonderes Verdienst hat und wünschte der Linie gute Entwicklung, daß der Fahrplan recht bald verfaßt und weitere Verbesserungen getroffen werden könnten.

So schön es auch war, es mußte von Rabenau geschieden werden. Im Tale des Oelsabachs ging es aufwärts. Man dachte da der Schwierigkeiten, die es zum Straßenweiterbau gab. Oelsa, eine Ranke zog sich über die Straße, und überall war der Bus erwartet worden, das sah man den leuchtenden Gesichtern an und dem Schmuck an den Häusern. Dann ging's in die schöne Dippoldiswalder Heide. Die Heidemühle hatte festlich gefaßt, ein Fortbewahrer begrüßte den Wagen mit Trompetenschall. Die Fahrt durch die Heide, den Mühlweg heraus, ist herrlich, und man muß der Fortbewahrung dankbar sein, daß sie diesen Weg ermöglicht hat.

Am Steinbruch sollte der Bus vorbei, hinab nach Dippoldiswalde. Wurde hier auch nicht ausgefliegen, so wurden den Fahrteilnehmern doch vom Bus aus die Schönheiten der Stadt gezeigt. Nach einer Ehrenrunde um den Oberplatz ging es über den Kirchplatz, wo am Kaufhaus Markschner eine Ranke die Straße überspannte, die Bahnhofsstraße hinab, die Adolf-Hilfer-Straße entlang, noch der Müllersche und wieder zum Städtchen hinaus, Ziel: Gasthaus am Steinbruch.

Auch hier eine Ranke über die Straße und festlicher Schmuck am Hause. Im Saale war zu einem Jubel festlich gedeckt. Man nahm gern Platz und sah von den feingebildeten Semmelchen. Dazu wurde Bier gereicht.

Namens der Stadt bewillkommene Bürgermeister Dr. Höhmann die Herren der Regierung und die Vertreter der Presse, sowie alle anderen Herren. Er tat dies auch im Namen des Bezirks-Vertrandes und des leider durch anderweitige Dienstgeschäfte behinderten Amtshauptmanns. Welch wesentliches Interesse der Bezirks-Verband bekunde, das ersehe man daraus, daß er einen wesentlichen Teil der Garantiesumme übernommen habe. Er hat, die geleistete Erfrischung, geboten von der Stadt Dippoldiswalde und Gemeinde Oelsa, anzurechnen als Zeichen des Ausdrucks freudiger Gemutung, daß die längst geplante Linie in Betrieb genommen wird. Die Interessenten dankten der S.A.V., daß sie ihren Wünschen entsprochen und so eine bessere und schnellere Verbindung zwischen Bezirksstadt und des Gebietes von Oelsa geschaffen, für die Freitaler Gegend eine gute Verbindung nach dem Ostergebirge hergestellt habe. Bei der Fahrt ins Gebirge sei die Stadt Dippoldiswalde wohl eines Besuches wert; er würde sich freuen, wenn das, was die Teilnehmer auf der Durchfahrt gesehen, zu längerem Besuch anrege. Er wünschte, daß alle recht gute Erinnerung mit heimnehmen.

Weiterhin sprach noch Prokurist Bretschneider von der S.A.V. Er schaute zunächst rüberwärts, wie sich aus den 4 nicht täglich befahrenen, sogenannten Gerichtslinien nach Pöschendorf, Glashütte, Kretschba und Wittenmühle nach und nach die großen Linien Dresden—Jimmstadt, Dresden—Marienberg, Dresden—Glashütte entwickelten, wie die Linien nach Elbe Krone und der Schmühle eingerichtet wurden, wie Dippoldiswalde ein Zentrum von Linien wurde. Heute werde ein neues Stück zugefügt. Er glaube, die S.A.V. sei nicht abzusehen, wenn sie behauptet, an der Verkehrsbedeutung in Dippoldiswalde zu einem guten Teile beteiligt zu sein. Sie fühle sich in Dippoldiswalde heimlich. Er danke auch den Gemeinden Oelsa und Rabenau, und führe den Anwesenden die vielerlei Vergünstigungen vor Augen, die von den Fahrplänen der S.A.V. in Anspruch genommen werden können, die 12er- und 2er-Karten, Monats- und Schülferfahrkarten usw. Er wies dabei auf die Urlaubskarten mit einmonatiger Gültigkeit besonders hin und auf die Pauschalkarten, bei deren Erwerb (Monat 4.—M.) man auf allen Linien der S.A.V. und der Reichspost Anspruch auf halben Fahrpreis hat. (Es sei hierbei auch auf die Fahrunterbrechungsgebühren hingewiesen, die 10 Pf. kosten und bei deren Erwerb die einmalige Fahrunterbrechung möglich ist.) Auch die Heimfahrten, Beförderung von Schalen im Autobus, Fernfahrten in fremde Länder fanden Erwähnung. Die S.A.V. bleibe immer lebhaft bemüht, den Verkehr zu fördern, auch in dem hiesigen für Fremdenverkehr wichtigen Gebiete.

Mit dem Danke verband er die Hoffnung auf die Lebensfähigkeit der Linie, und dankte auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten der S.A.V. und der beteiligten Gemeinden.

Am Schluß sprach noch Ober-Regierungsrat Müller von der Reichshauptmannschaft Dresden Dank der S.A.V. und den Gemeinden Rabenau, Oelsa und Dippoldiswalde aus und verband damit Glückwünsche für eine gute Zukunft. Bei den ersten Beratungen am 17. 4. in Dippoldiswalde habe man auf eine schnelle Durchführung der Linie, Aufnahme noch in den Sommerfahrplan, gehofft. Leider nicht. Man könne das Sprichwort anwenden: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben...“ und den Verkehrsnachbar mit dem bösen Nachbar meinen, man könnte sagen „Aber Anfang ist schwer“, jede Linie biete anfangs Schwierigkeiten, man könne auch sagen „So lange währt, wird gut“. Das letzte Sprichwort sei das beste. Einmal, weil die Linie in den bewährten Händen der S.A.V. sei, und 2. weil sie durch eine der schönsten Gegenden des sächsischen Vaterlandes führe.

Er wünschte der Linie Gedeihen als Belohnung der vielen Bemühungen der S.A.V. und im Interesse der beteiligten Gemeinden zur Hebung deren wirtschaftlichen Lage und schließlich auch der die Linie benutzenden Volksgenossen selbst, die dabei eine herrliche Gegend kennen lernen.

Nach 6 Uhr mochte Prokurist Bretschneider zur Heimfahrt. Bei Blick und Donner und heftigem Regen traten die Fahrteilnehmer aus den abwärts gelegenen Orten die Heimfahrt an. Ein schönes Städtchen Erde haben sie auf der Fahrt kennen gelernt. Möchten recht viele sich diesen Genuß ebenfalls gönnen und aus der Großstadt, aus der Industrieherde heraus, und herauskommen in unsere schöne Dippoldiswalder Heide und nach unserer neuen Stadt.

Der Fahrplan sieht zunächst drei tägliche Fahrten zwischen Dresden und Oelsa in jeder Richtung vor, von denen zwei Doppel-fahrten bis Dippoldiswalde durchgeführt werden. An Sonnabenden und Sonntagen wird eine weitere Doppel-fahrt bis Dippoldiswalde ausgeführt. Außerdem verkehren zwischen dem Bahnhof Hainsberg und Rabenau auch weiterhin noch eine Anzahl Pendelfahrten.

Der Fahrpreis Dippoldiswalde—Dresden ist der gleiche wie auf der Linie über Pöschendorf. Auch die 2er-Karten haben hier Gültigkeit.

Dresdner Brief

Bäume als Wahrzeichen

Pflanz Bäume! Dieser Mahnruf gibt einem Wechsel auf die Zukunft, einer Saat, die erst nach Jahrzehnten Früchte trägt, einer Arbeit, die oft den Nachkommen erst zugute kommt. In der langen Zeit, als nur Sacht moßgebend war, hatte man wenig Bäume angepflanzt. Man erregte sich wohl an der Hinterlassenschaft der Väter und Großväter, sorgte aber nicht für seine Nachfahren. Jetzt ist das anders geworden. Da man die Vergangenheit ehrt, denkt man auch wieder der Zukunft. Und der Mahnruf „Pflanz Bäume“ verhallt nicht mehr ungehört.

Bäume sind Wahrzeichen. In Beletznitz haben Freunde einen Kubisch, ein häßliches Einfamilienhaus inmitten einer Siedlung. Dort reißt sich Häuschen an Häuschen, umschließt und umgrünt von wohlgepflegten Gärten; und es ist gar nicht so leicht, sich dort zu verirren. Aber nein, zwei große Pappeln stehen vor dem Eingang und geben dem Besich eine besondere Note. Sie ragen gerade und feierlich empor wie gründerische Diener und schauen weit hinaus über das hohe Jügelgebirg, das Haus schon von fern sichtbar machend.

Rechtlich ist es auf dem Friedhof. Oft hebt ein Baum ein liebes Grab vor anderen Kubischen hervor. Dem alten Herrn, der vor Jahrzehnten aus einem Samenstern eine schlanke Birke gezogen hatte, pflanzte man diese auf seinen Grabhügel. Und man lenkte die Kinder gern ihre Schritte dorthin, wo die zarten Zweige der Birke wehen.

Bäume sind Wahrzeichen einer Gegend. Es schweift der Blick über Berge, Wälder und Fluren und bleibt an einem einsam stehenden Baume hängen. Unsere alte Pöschener Pappel auf erster Stufenhöhe des Erzgebirges kennen wohl alle Dresdner. Es ist eine Silberpappel, kugelförmig gewachsen. Ein Gerüst an der Seite vermittelt weite Aussicht und gibt Richtung für ihre ganze Umgebung. Gemäß ist der Baum über 100 Jahre alt. Denn bereits 1808 diente ihr Wipfel sächsischen Vorposten als Standort und mag daher schon damals von beträchtlicher Größe gewesen sein. Auf der anderen Elbseite, am Bergang, steht die schöne Rochauer Linde. Und ganz nahe der Stadt, bei Kadant, erinnern drei buschige Eichen um das Moreau-Denkmal an die Schlacht bei Dresden von 1813.

Auf weiterer Erhebung des Erzgebirges, in der Nähe der Goldenen Höhe, ragt ein gewaltiger alter Buchbaum, und mehr westwärts bei Pöschendorf am Buschrand eine große Eiche. Zwei alte Linden stehen ferner weithin sichtbar auf der Höhe des Burgwärtelberges bei Döllschitz.

Im ehemaligen Dorfe Kaditz, jetzt nach Dresden einbezogen, festelt auf dem Friedhof durch feststehende Gestalt und ehrwürdiges Alter — man spricht von 1000 Jahren — der Baumholz einer Linde. Der überhängende Hauptast ist durch zwei starke Holzstützen gestützt, die ein Tor bilden. Die Höhlung des Stammes ist ausgefüllt und verwehrt. In früherer Zeit soll der Baum als Pranger gedient haben. Wenige Schritte weiter steht noch eine kleinere Linde, ebenfalls von ehrwürdigem Alter und Umfang.

Das schöne, im Weiperttal eingebettete Tharandt ist wegen seiner festesten und alten Bäume im Walde und besonders in dem zur Forstakademie gehörenden Forstgarten bekannt. Den höchsten Punkt dieses lebenswerten Berggartens krönen die drei Königseichen, die am 2. Mai 1855 ausläufig eines Besuches des Königs Johann gepflanzt worden sind.

Viele andere Bäume zieren rings um Dresden die Gegend, so die Burgstädter Linde, die alle Linde des Rittergutes Hebechwitz bei Kretschba, eine Erinnerungseiche vor dem Huthause zu Burgk, Gruppen von Linden auf hoher Erhebung verschiedener Berg- rücken, sowie mehrere Luthereichen und Wismareichen.

Bei Großschönbach führt eine alte weisse Kastanienallee bergauf. Ihre Äste sind dicht ineinander verflochten, ein grünes Dach bildend. Doch hat ein furchtbare Wittersturm im vorigen Sommer einige dieser Riesen gefällt. Auch die beiden früher weithin sichtbaren Weipertener Linden, die die Form riesiger Pilze hatten, sind verschwunden, ebenso die herrlichen Sieben Buchen im Friedhofsgarten, die alle wie Brüder aus einer Wurzel stammten.

So haben auch die Baumwurzeln ihren Lebensdauer, auch sie werden vom Schicksal erheben oder gefällt. Noch sind die im letzten Jahre gepflanzten Eichen, die Erinnerung sein sollen an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der unter zerrissenen Weiden auf sie noch hundert von Jahren Jungnis ablegen von großer Zeit und von dem Danke eines ganzen Volkes an seinen Führer! Pflanz Bäume!

R. B.

Der kleine Rieser ist wieder da! Im Verlage der Gärtnereischen Buchdruckerei (Heinrich Meißner), Dresden, Georgplatz 15, ist die Winterausgabe des kleinen Fahrplans erschienen. Inhalt desselben: Eisenbahn-Fahrplan aller von und nach Dresden verkehrenden Linien, Sonntags-Rückfahrkarten, Winterport-Zugverbindungen, wichtige Fern-Verbindungen, Straßenbahn-Fahrplan (Tag- und Nachtverkehr), elektrische Vortriebswagen, Kraftwagenverkehr mit den Fahrplänen ab Dresden-Hbf., Besichtigungen der sächsischen Sammlungen und vieler anderer Sehenswürdigkeiten, Theater, Spielplätze, Verzeichnis Dresdner Denkmäler, Brunnen, Kirchen und Friedhöfe, Post- und Telegrammämter, Post-, Telegramm- und Fernsprechanlagen, Wochenscheinstellen, Messen in Leipzig, Steuertermine, Kennzeichnung der Autos (Beheimatung), Kalenderium, Wegemarkierungen durch die Dresden-Heide, Berge und Aussichtspunkte der Sächsischen und Böhmisches Schweiz, der Lausitz, des Erzgebirges mit deren Höhen und Jungensstationen usw. Das kleine praktische Buch ist in allen Buch- und Papsthandlungen, sowie in der Druckerei, Dresden, Georgplatz 15, zu haben.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Ein heftiges Gewitter traf gestern abend gegen 7 Uhr in der Nähe und über unserer Stadt auf. Große Wolke zuckten und heftiger Regen, der auf den Wegen und Feldern ziemlich stark schwemmte, füllte herab. Auf einige Zeit war auch die Stromzuführung unterbrochen, die Stadt lag im Dunkeln. Größere Schäden wurde nicht angerichtet. Gegen 11 Uhr kehrte das Gewitter noch einmal zurück.

Vom Dombormerposten Dippoldiswalde wurde gegen verschiedene Personen bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, weil sie über den hiesigen Kreisleiter Oelang unwahre Gerüchte verbreitet hatten.

Auf einer Hunde-Ausstellung in Chemnitz am vergangenen Sonntag wurde der weiße Pudel von Schuhmachermeister Heinrich, hier, mit einem 1. Preis und 2 Ehrenpreisen ausgezeichnet. Die Pudel sind Plakette in sehr feiner Ausführung.

Schneeberg. Die Ortsgruppe der Deutschen Angestellten-Schaft hielt am Mittwoch im Saale von Markschners Gasthof einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Lichtbildervortrag ab. Kollegen und Kolleginnen hatten sich zahlreich dazu eingefunden. Ortswart Lehnert begrüßte die Erschienenen mit herzlichem Worten und gab das Winterprogramm der verschiedenen Fachgruppen bekannt. Russische Darbietungen der jugendlichen D.A.-Kapelle umrahmten den Lichtbildervortrag, der die Lebensgeschichte des Volkskämpfers und den Werdegang der nationalsozialistischen Partei in prächtigen Bildern zeigte. Anschließend Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beendete den offiziellen Teil, an den sich noch ein gemütliches Beisammensein anschloß.

Glashütte. Aufgeboten wurde der Vereiter Robert Helmut Wagner—Dresden mit der Fabrikarbeiterin Helene Marie Ulrich, Glashütte; der Kraftwagenfahrer Ernst Herbert Bösch—Dresden mit der Hausdchter Christa Hedwig Gerda Hausmann—Lauenstein.

Glashütte. In einer gutbesuchten Verammlung der Arbeitsopfer der Zahlstelle Glashütte sprachen am Mittwoch Unterbezirksobmann Wefel—Dippoldiswalde und Landesverbandsführer Pg. Sattellau—Dresden. Eine besondere Freude wurde im Verlauf des Nachmittags den Verammlungsteilnehmern insofern geboten, als der Humorist Paul Baumgart—Silbersdorf mit seinen Wit und Gefängen einen unterhaltenden Teil dem geschäftlichen anschloß und nahezu allein die Darbietungsfolge bestritt. Aus dem Humorestenhaft Otto Reuters wurde einiges geboten und neben Selbstverhaftung auch Wit und Satire aller, neuerer und neuerer Zeit.

Glashütte. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hatte sich gütlich über den Begriff „Glashütter Uhren“ zu äußern. Sie brachte zum Ausdruck, daß darin nicht nur eine Fet-

aktion mit drei Ministern, die Liberaldemokraten, die Agrarier mit zwei und die Unabhängigen mit einem Minister vertreten. Der Staatspräsident hat die Ministerliste genehmigt.

Langknechtflieger im Insektenreich

Auf Helgoland hat man im Laufe der letzten Sommer eine sehr interessante Beobachtung angestellt. Obwohl es bekannt ist, daß auf der Insel keinerlei Libellen heimisch sind, konnte man doch bisher im ganzen 28 verschiedene Arten nach und nach auf Helgoland begrüßen. Die Libellen müssen also von ihren Brutplätzen an der Festlandküste die 40 Km. über das Meer zur Insel im „non stop-Flug“ zurückgelegt haben, denn auf dem Meer können die Libellen ja nicht „wassern“, und es ist nicht anzunehmen, daß sie sich jeweils von einem Passagierdampfer haben mitnehmen lassen.

Handwerksbezeichnung, sondern auch ein Qualitätsbeweis zu erbringen ist. Die Glasuhrindustrie hat sich früher nur mit der Herstellung von Uhren höchster Qualität befaßt und in dieser Eigenschaft einen Weltrekord errungen. Infolge des wirtschaftlichen Rückganges in den vergangenen Jahren mußte sie sich zwar in ihren Preisen der geringeren Kaufkraft des Publikums anpassen. Aber auch die Uhren zu diesen niedrigeren Preisen stellen noch Qualitätsuhren dar. Wenn heute ganz geringwertige billige Uhren in Glasuhrindustrie erzeugt und als „Glasuhr“ verkauft werden, so wird allerdings bei diesen das Publikum irreführt, weil es von einer Glasuhr immer noch eine besondere Qualität erwartet, wenn auch die Qualitätsansprüche im Verhältnis zu früheren Zeiten nicht mehr die gleichen sind. Im übrigen genügt es für den Begriff „Glasuhr“, wenn die Uhrnennleistung in Glasuhrindustrie stattfindet. Es darf sich jedoch nicht nur um ein Zusammenfügen des Werkes und des Gehäuses handeln, sondern es muß eine Veredelung des Rohwerkes vorgenommen werden.

Stolpen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich bei Ausschachtungsarbeiten an der Umgehungsstraße bei Stolpen. Ein Arbeiter, der in 2 1/2 Meter Tiefe beschäftigt war, wurde von abfallenden Erdmassen verschüttet. Arbeitskollegen, die dem Vorfall beobachtet hatten, befreiten den Verunglückten, der bereits dem Erstickungstode nahe war, aus den Erdmassen. Er hatte schwere innere Verletzungen erlitten. In dem Schacht sollen die Wände nicht abgestützt gewesen sein.

Wahnen. Die Große Strafkammer des Landgerichts Bauen sprach gegen den 25 Jahre alten Gustav Willy Kähler aus Crossen, der noch bis Ende Dezember 1935 Gefängnisstrafen zu verbüßen hat, die Verhängung der Sicherungsverwahrung aus. Ein Antrag auf Entlassung Käblers wurde abgelehnt. Kähler, der seit seinem 18. Lebensjahr zahlreiche Strafen, vor allem wegen Eitelkeitsverbrechen erhalten hat, ist nach Ansicht des Gerichts als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu betrachten.

Fischha. Am Donnerstag vormittag fiel in Cüchelberg ein Mann, der sich auf die Verbindung zwischen Erleb- und Anhängewagen eines Lokomotivzuges gefest hatte, herunter und geriet unter die Räder des Anhängers. Der Verunglückte trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er auf der Stelle tot war.

Oderham. Der seltsame Fall, daß drei Generationen dem Hauswirt die Treue hielten, ist in einem hiesigen Grundstück zu verzeichnen. Vor 45 Jahren mietete Frau verw. Hofmann die noch jetzt von ihr innegehabte Wohnung, die später von ihrer Tochter und dann von ihrer Enkelin übernommen wurde. In dieser Wohnung leben jetzt vier Generationen, Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind, einträchtig beisammen.

Letzte Nachrichten

Generalstreik in Madrid

Madrid. In der Nacht zum Freitag ist von den marxistischen Gewerkschaften der Generalstreik erklärt worden als Antwort darauf, daß der Staatspräsident den Weg für eine Entwicklung nach rechts und für eine antimarxistische Regierung freigemacht hat. Madrid gleicht gegenwärtig einer toten Stadt. Es verkehren weder Autobusse, noch Straßen- oder Untergrundbahnen. Man befürchtet, daß die lebenswichtigen Betriebe im Laufe der nächsten Stunden ebenfalls stillgelegt werden. Auch die Telefonverbindungen in das Ausland sind außerordentlich erschwert. Ferner ist damit zu rechnen, daß die Zeitungen nicht mehr erscheinen. An verschiedenen Stellen der Stadt ist es in der Nacht zu Schießereien gekommen, die bereits 3 Todesopfer gefordert haben. Etwa 200 Personen wurden verletzt.

Ueberfall rechtsstehender rumänischer Studenten auf ein Zeitungsgebäude

Bukarest. 5. Oktober. Rechtsstehende rumänische Studenten drangen am Donnerstagabend in das Gebäude der Zeitung „Facila“ ein, verwüsteten die Geschäftsräume und mißhandelten den Verlagsdirektor sowie die Schriftleiter. Bei der sich anschließenden Schlägerei wurde ein Schriftleiter und ein Student so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das von dem Ueberfall betroffene Blatt hatte behauptet, daß der Führer der Nationalen Christlichen Liga Verhandlungen mit einer Freimaurerloge geführt habe.

Zuspitzung der Lage in Griechenland

Athen. 4. Oktober. Infolge des Streites zwischen dem Parlament und der Regierung hat sich die innerpolitische Lage Griechenlands sehr zugespitzt. Der Kriegsminister, General Kondylis, habe am Donnerstag eine gemeinsame Besprechung mit den Befehlshabern des Heeres, der Flotte, der Luftfahrt, der Gendarmerie und der Polizei, denen er besondere Weisungen für den Fall von Unruhen gegeben hat.

Doppelselbstmord in Pommern

Stettin. 5. Oktober. In einem Walde in der Nähe von Unterichönungen (Kreis Randow) wurden von Dorfbesohnern ein Mann und eine Frau erhängt aufgefunden. Die Ermittlungen der Stettiner Nordkommission ergaben, daß ein Doppelselbstmord vorliegt. Es handelt sich um den 26 jährigen Landwirtsgehilfen Rudolf Briele aus dem Kreis Saatzig. Die Personalien der Frau konnten noch nicht festgestellt werden.

Schiffszusammenstoß

Hamburg. 5. Oktober. Auf der Unterelbe stießen in der Nähe von Wittenberge der Dampfer „Steinhöft“ und der Motorregler „Amanda“ zusammen. Dabei wurde der Motorregler so stark beschädigt, daß er sinkend auf den Strand gesetzt werden mußte. Die Ehefrau des Schiffers Döllinger vom Motorregler „Amanda“ stürzte bei dem Anbruch der Fahrzeuge über Bord und erkrank.

13 Opfer des Eisenbahnunglücks

Warschau. 5. Oktober. Die Liste der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe in Krzeszowice bei Krakau hat sich auf 13 erhöht, da noch zwei Schwerverletzte im Krankenhaus gestorben sind. Die Gesamtzahl der Schwerver- und Leichtverletzten beträgt 56. Als Schuldige an der Katastrophe wurden der Fahrdisponent der Station Krzeszowice und ein Blockwärter verhaftet; der Untersuchungsanspruch hat festgestellt, daß der Schnellzug Wien-Warschau auf den Streckenabschnitt gelassen wurde, ohne daß die Strecke als frei zurückgemeldet worden war.

Die Raube einer Verlassenen

Bukarest. 5. Oktober. Die Raube einer verlassenen Frau hat eine furchtbare Katastrophe über die Gemeinde Dobaci in Bessarabien heraufbeschworen. Während ein Burche namens Georg Spolita seine Hochzeit mit einem Mädchen der Gemeinde feierte, legte seine verlassene Geliebte an vier Ecken des Hauses, in dem die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfanden, Feuer an. Gerade als die Festlichkeiten ihren Höhepunkt erreicht hatten, fanden sich die Hochzeitsgäste plötzlich von Flammen eingekreist. Die Gäste konnten mit Mühe und Not ihr nacktes Leben retten. Das Feuer wüthete weiter und erfaßte schließlich die Häuser der Nachbarschaft. Etwa 30 Häuser fielen den Flammen zum Opfer. Nur mit großer Mühe konnte man den furchtbaren Brandes Herr werden und den Rest der Ortschaft retten.

Die Reise König Alexanders nach Frankreich

Belgrad. 5. Oktober. König Alexander, der in der Nacht zum Freitag von Belgrad nach Frankreich abgereist ist, fährt zuerst an die dalmatinische Küste. Dort wird er an Bord des Torpedobootsgeräters Dubrownik gehen, mit dem er die Reise durch das Adriatische und Mitteländische Meer nach Korrika antritt. Bei Korrika wird er von der französischen Mittelmeerflotte erwartet die ihn nach Marseilles geleiten wird. Die Ankunft in Paris ist für den 9. Oktober vorgesehen. In politischen Kreisen mißt man der Reise große Bedeutung bei. Man ist der Ansicht, daß die Verhandlungen des Königs in Paris sich in erster Linie um die südslawische Stellungnahme zu den italienisch-französischen Annäherungsabstrebungen

drehen werden. Dabei soll die österreichische Frage die Hauptrolle spielen. Wie verlautet, soll König Alexander die Absicht haben, den südslawischen Standpunkt in aller Offenheit darzulegen. Von den Verhandlungen zwischen dem König mit Barthou wird jedenfalls das Ergebnis der geplanten Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister und Mussolini in hohem Maße beeinflusst werden.

Die Bordbücher von drei Gordon-Bennett-Ballons auf der sowjetrussischen Post verschwunden

Warschau. 4. Oktober. Die Sportkommission des Gordon-Bennett-Fluges hat bei den Sowjetbehörden um Nachforschung nach dem Verbleib der Bordbücher der Ballons „Deutschland“, „Zürich“ und „Kosjuschko“ gebeten, die in Leningrad bzw. Woronesch zur Post gegeben worden, seitdem aber spurlos verschwunden sind.

Kirchliche Nachrichten.

- Sonnabend abend 6 Uhr Turmblasen.
Wenn wir in höchsten Nöten... Bis hierher hat mich Gott gebracht... Nun lob meine Seele... O Jesu, Jesu, Gottesohn...
- Sonntag, den 7. Oktober 1934 — 10. p. Trin.
Text: Eph. 4, 22—28; Lied: 300.
- Ephorie:** Einweihung von Kandidat Döberitz in Wärenstein durch Pfarrer Jäger—Döberitz.
- Dippoldiswalde.** 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Müller. 11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.
- Delfa.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Reichstädt.** 8 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Müller—Dippoldiswalde.
- Sennersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.
- Schönfeld.** 9 Uhr Festgottesdienst.
- Schmiedberg.** 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sipsdorf.** 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Einge-Kinder-gottesdienst.
- Reinhardtsgrimma.** 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.
- Schellerhan.** 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.
- Wärenburg.** 3.30 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.
- Sadisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Kreitzka.** 9 Uhr Postkommunikationsgottesdienst des sächsischen Polaren-Quintetts, anshl. Besche und Feier des heiligen Abendmahls.
- Possendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Kedenbeck. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. 1/11 Uhr Eilen der Kinder in der Kirche zum Kindergottesdienst auf dem Leichenberg. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Johnsbach.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Feier des heiligen Abendmahls. 1/12 Uhr Taufgottesdienst.
- Zeifersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Ruppendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Gemeinde gläubig getaufter Christen.
- Schmiedberg, Friedenskapelle:** Sonntag, den 7. Oktober, vorm. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagschule, nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: S. Reinhold—Dresden.
- Delfa, Am Bach 13:** Sonntag vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: S. Reinhold—Dresden.
- Delfa, Am Bach 13:** Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr Bibelstunde.
- Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter Hauptchriftleiter: Werner Kunjich, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. M. IX. 34: 1243 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

AR-NIL-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 1/24, 6 und 1/29 Uhr

Das Filmvergnügen des Jahres! Ein Ruhmesakt in der deutschen Filmgeschichte!

»Reifende Jugend«

Heinr. George, Peter Voh, Albert Ewen, Hertha Zbiele, Marielise Claudius, Carsta Loh u. v. a.

Sonntag nachmittag 1/4 Uhr zahlen Kinder halbe Preise bei vollem Programm!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 11. Oktober 1934, nachmittags 2 Uhr,
Öffentliche Sitzung
des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde
im amtsauptmannschaftlichen Sitzungssaale

Bersteigerung.

Sonnabend, 6. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume ein Gasofen, mehrere Servicefüllungsapparate verschiedener Größen öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Versteigerungsleiter des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Saus- u. Grundbesitzer-Berein Dippoldiswalde u. U.

Mitgliederversammlung

am Sonnabend, den 6. Okt., 20 Uhr im Hotel „Roter Hirsch“
Eingänge, Einbittmietevertrag, Hauslisten
Um zahlreiche Teilnahme bittet Der Vereinsführer

Autofahrschule Karl Beyer Gelbe Edeläpfel
Dippoldiswalde, Telefon 301

Gasthof Reinholdshain

Abteilung Landjugend I D
Sonntag, 7. Oktober
Oktoberfest

Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen Der Abteilungsleiter

Abteilung I D
Landjugend Reichstädt und Sadisdorf
Sonntag, den 7. Oktober 1934
Dorfabend
im Gasthof Sadisdorf Anfang 8 Uhr
anschließend Tanz

Die gesamte Landjugend, sowie alt und jung ist herzlich willkommen
Die Ortsabteilungsleiter

Starke geschnittene
Ferkel
verkauft Müller, Luchau

Damenrad
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen
Hermann Bolgt, Dippoldiswalde, Werberplatz

Trauerbriefe u. -karten .: C. Jehne

Neubau-Wohnung

Stube, Kammer, Küche sofort zu vermieten. Off. unter 28.3. 870 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Der neue
5 - Pfg. - Fahrplan
wieder vorrätig in der Buchdruckerei C. Jehne

Das ist nur einer

von den vielen faszinierenden Wintermänteln, unter denen Sie wieder bei uns wählen können. Alle sind vorteilhaft in der Form, im Stoff, im Preis!

Kamelhaar-Mantel
aus weich. Kamelhaarhausch, auch für d. Uebergang hervorragend, jugendliche, sportliche Form **14.75**

Flotter Mantel
aus einfarbigem, strapazierfähigen Phantasiehausch, marineblau und schwarz, mit groß. Lammfellkragen u. vollständigem Kunstseidenfutter **19.75**

Gediegen. Mantel
aus reißwägenem Bouclé, mittelgroß, moderne Farbe, vornehme Verarbeitung u. Kunstseidenfutter **24.75**

Moderner Mantel
aus reinwoll. feuch. Marengobouclé, feine, dunkle Winterfärbung, kleids. flotte Form, mit Steppfutter, auch für starke Figuren vorrätig **29.00**

Eleganter Mantel
aus hochmodern. Marengobouclé, flotte Paßform, gut ausgearbeitet u. vollständig gefüttert, Pelzkragen aus Spitze-Opussum **39.00**

29.75
Mantel aus gutem Marengo, mit hell. Lammfell od. aus reinwoll. Velour, m. dunktem Pelzkragen in Schallform, ganz auf Kunstseide

Wollkleid a. reißwägenem Alghaline, moderne Farb., feine, jugendliche Form, m. weißem Bälkragen u. absteckender Zierröhle **12.75**

Zweiggeschäfts-Dresden: Dippoldiswalde 10/18
Ludwig Bach & Co
Wettinersstr. 3/5 Dresden

Betriebsordnungen druckt **Carl Jehne**

Das Grußwort des Gauleiters

Gauleiter Mutschmann widmet der Dresdner Reichs- und Gauleitertagung folgendes Grußwort:

Das Sachsenland, ein Juwel landschaftlicher Schönheit, von den Lausitzer Bergen bis zu den Höhenzügen des Vogtlandes, das Land reichster Schätze, die in seinen Menschen und seiner Erde ruhen, grüßt mit dankbarem Herzen die Reichsleiter, Gauleiter und die übrigen alten Kämpfer der PD. Sie wellen in diesen Tagen auf einem Boden, der in der Geschichte der Partei längst als historisch verzeichnet steht. Standen doch hier einst die als uneinnehmbar geltenden Hochburgen des Marxismus beider Schattierungen. Im harten Kampf eines Jahrzehnts haben wir sie gestürmt; vom Vogtland her trugen wir die Freiheitsfahnen des Dritten Reiches durch das ganze Sachsenland. Gar mancher von uns fiel. An seine Stelle aber traten hundert andere, die den Sieg mit verbesselter Fähigkeit vorwärts trugen, bis wir schon lange vor dem 30. Januar 1933 dem Führer melden konnten: Sachsen ist nationalsozialistisch geworden, um es für immer zu bleiben! Sachsens Weg in das Dritte Reich war Kampf, sein Ziel das neue Deutschland, seine Lösung einst, heute und immerdar: Adolf Hitler!

(gez.) Martin Mutschmann.

Werber und Soldat

Ein Grußwort Dr. Leys

Der Stabsleiter der PD, Dr. Leys, stellt dem „Völkischen Beobachter“ zu dem Dresdner Treffen ein Grußwort zur Verfügung, in dem unter der Ueberschrift „Werber und Soldat“ der Typ des Politischen Leiters der NSDAP klar herausgestellt wird. In dem Grußwort heißt es u. a.: „Der Politische Leiter der NSDAP ist nicht zu vergleichen mit irgendeinem Führertyp der vergangenen Zeiten. Er ist etwas ganz Neues, was bis dahin die Geschichte Deutschlands nicht kennt. Zuerst ist er Soldat; unbedingt Gehorsam zeichnet ihn aus. Ich gehorche! ist sein oberstes Gesetz, und doch ist er nicht nur Soldat. Der Soldat handelt allein nach Befehlen, der Politische Leiter jedoch muß auch dann handeln — und das ist der weitaus größte Teil seiner Aufgaben —, wenn er keine Befehle hat. Soldat und Werber! Das ist der Typ des Politischen Leiters der NSDAP.“

Der Gruß des sächsischen Landvolkes

Durch den Besuch der Reichs- und Gauleiter sowie der dreihundert dienstältesten politischen Leiter ist die Hauptstadt unseres Sachsenlandes wieder einmal in den Mittelpunkt des innerpolitischen Geschehens gerückt. Wenn es die gesamte Bevölkerung Sachsens auch schon als eine Ehre ansieht, daß die Tagung — die erste ihrer Art — gerade in ihrer Landeshauptstadt stattfindet, so wird sie doch mit um so größerer Freude an der Veranstaltung innerlichen Anteil nehmen, als für Ende dieser Woche eine Rundreise geplant ist, die den Tagungsteilnehmern verschiedene Teile Sachsens zeigen soll. Dabei werden sie nicht nur die landschaftlichen Schönheiten unserer engeren Heimat kennenlernen, sondern sich auch von dem in ganz Deutschland bekannten hohen Stand der sächsischen Landwirtschaft und von dem jähen Lebenswillen der Gebirgsbauern überzeugen. Das sächsische Landvolk entbietet den Hochtägern des Reiches und den ältesten Vorkämpfern für den Nationalsozialismus mit Paß und Spieß den herzlichsten Willkommensgruß und gelobt ihnen unverbrüchliche Treue. Heil Hitler!

(gez.) Hellmut Rörner, Landesbauernführer.

Kurze Notizen

Der preussische Ministerpräsident hat den Regierungsdirektor Bredow, der bereits seit Juli ds. Js. die Geschäfte des Polizeivizepräsidenten in Berlin kommissarisch verwaltete, nunmehr endgültig zum Vizepräsidenten des Polizeipräsidiums ernannt.

Reichsminister Rust trifft am 7. Oktober zum Besuch des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers Homan in Budapest ein. Reichsminister Rust wird mehrere Tage in Budapest verbringen, um die kulturellen Einrichtungen Ungarns kennenzulernen.

Die 300 dienstältesten politischen Leiter der NSDAP aus dem ganzen Reich sind vom 5. bis 7. Oktober Gäste der Gauleitung Sachsens. Im Rahmen des großen Treffens wird auch eine Gauleitertagung stattfinden.

Als Nachfolger des Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt wurde Oberpräsident Gauleiter Heinrich Lohse-Riel vom Großen Rat zum Leiter der Nordischen Gesellschaft gewählt.

Ehret die Heldengräber!

Opfert am 20. und 21. Oktober.

Am 20. und 21. Oktober wird der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ganzen Deutschen Reich eine Straßen- und Hausammlung durchführen, die ihm von der Reichsleitung der NSDAP, Reichsgruppenleiter Schwarz, mit Schreiben vom 9. August 1934 bewilligt wurde, besonders auch im Hinblick auf den Wunsch des verstorbenen Reichspräsidenten, der der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge jede erdenkliche Unterstützung angedeihen ließ. Die SA und zahlreiche Verbände werden diese Sammlung wirksam unterstützen.

Säumige Steuerzahler

Der Staat stellt die Rechtsform dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen sondern um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen da. Er ist da, um die Voraussetzungen zu schaffen, zu sichern und zu stärken, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und in natürlicher Folge davon die einzelnen Berufsstände, die einzelnen Familien und die einzelnen Volksgenossen leben und gedeihen können.

Der Staat braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die zur Bestreitung der Ausgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus eigenem Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Glieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden. Ohne Steuern kein Staat, und ohne Staat keine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes, der Familie und der Einzelperson.

Die Kraft des Staates, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, bestimmt sich nach der Einstellung der einzelnen Volksgenossen zum Staat. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat findet ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten beruht darin, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen gegenüber dem Staat bestimmt sich insoweit insofern insofern, insofern nach seiner Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen und nach der Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen.

Diese beiden Eigenschaften — Ehrlichkeit und Pünktlich-

keit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen — stellen die Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft dar. Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägen, um so größer gestaltet sich das Volk, um das die Steuerlast, die auf der einzelnen Person ruht, gemildert werden kann, und um so stärker sind infolgedessen die Voraussetzungen für eine durchgreifende Befriedung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesen Mangel aus dem Kreis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und gleichzeitig die Kraft des Staates zur Erfüllung seiner Aufgaben zu stärken, wird in Zukunft eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgestellt werden, erstmalig im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935.

In die erste Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist oder es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuerrückstände sobald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu beseitigen und ab Januar 1935 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postcheck, Ueberweisung, Zahlkarte oder dgl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Ueberweisungsabschnitts oder dgl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Im Reiche Adolfs Hitlers ist endlich wieder das Band der Treue und Dankbarkeit mit unseren gefallenen Helden geknüpft, das so lange in den Jahren der Schmach zerrissen war. Keine Veranstaltung des Staates, keine Feier des Volkes findet statt, an der nicht der Gefallenen des Weltkrieges und der Freiheitsbewegung gedacht wird. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist es, der still und unermüdet ihre letzten Ruhestätten bis in die fernsten Ecken, schlicht und würdig, deutschem soldatischen Empfinden entsprechend ausgestaltet und Mahnmale schafft, die bis in späteste Jahrhunderte von deutscher Heldengröße und deutschem Opfermut zeugen werden. Erst kürzlich hat sich der Führer in Worten höchsten Lobes über die vom Volksbund bisher geleistete Arbeit ausgesprochen. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, diese Arbeit zu unterstützen, denn Kriegsgräberfürsorge ist nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unseren gefallenen Helden sondern ebenso eine Pflicht der nationalen Ehre und Selbstachtung. Darum opfert, wo immer ihr am 20. und 21. Oktober das Zeichen des Volksbundes, die fünf weißen Kreuze auf schwarzem Grunde seht, damit seine Arbeit fortgeführt und vollendet werden kann.

Litauens Gewaltherrschaft

Schrift der Signatarmächte in Kovno.

London, 5. Oktober.

Der diplomatische Berichterstatter der „News Chronicle“ meldet:

Großbritannien, Frankreich und in geringerem Grade auch Italien haben auf Deutschlands Ersuchen in einem Streik wegen der Verwaltung des Memelgebietes Stellung genommen. Zum mindesten haben sie ihre rechtswidrigen Berater aufgefordert, die rechtliche Seite der Lage zu prüfen und haben die litauische Regierung auf diese Tatsache hingewiesen. Memel ist fast völlig von Deutschen bewohnt. Als es Litauen übergeben wurde, garantierten die Hauptmächte, daß es keine eigene Regierung und kein eigenes Parlament haben solle. Natürlich waren beinahe alle von den 29 Parlamentsmitgliedern Deutsche. Anfang dieses Jahres hat die litauische Regierung die meisten von ihnen verhaften lassen unter dem Vorwand, sie seien Nationalsozialisten geworden, sie hat die deutschen politischen Parteien unterdrückt und den Präsidenten von Memel, Dr. Schreiber, entlassen.

Auch in vielen anderen Beziehungen soll Litauen das Memelstatut verletzt haben, und im Juli hat die deutsche Regierung die Mächte zum Eingreifen aufgefordert. Großbritannien und Frankreich werden vielleicht energische Vorstellungen bei Litauen erheben, wenn ihre Rechtsachverständigen finden, daß die deutschen Anschuldigungen wohlbegründet sind.

Getreidenot in Sowjetrußland

Auf Veranlassung der Parteileitung und der Sowjetregierung sind wieder 41 Zelter von Staatsgütern und Bauernkollektiven ihrer Posten entzogen worden, weil die Getreideablieferungen mit großen Verzögerungen durchgeführt werden. Nach jetzt vorliegenden Meldungen haben die Staatsgüter und Bauernkollektiven bisher nur 32 v. H. des gesamten Getreideplanes erfüllt.

Von gestern bis heute

Alfred Rosenberg im Reichswehrministerium.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach im Reichswehrministerium vor den Leitern der Heereschulen und Fachschulorgane der Wehrmacht, außerdem vor einem großen

Kreis geladener Offiziere. Nachdem Major von Graemnitz den Beauftragten des Führers für die weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP empfangen hatte, begrüßte Oberstleutnant Reinecke Reichsleiter Rosenberg, der in Begleitung seines Stabsleiters, Hauptamtsleiter Urban, erschienen war. Die Ausführungen des Redners setzten die Hörer außerordentlich und wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Deutsch-schweizerische Handelsbesprechungen.

Zur Besprechung von Fragen der schweizerischen Warenzufuhr nach Deutschland begibt sich der schweizerische Minister Studi am kommenden Montag nach Wiesbaden, wo er mit deutschen Vertretern zusammentrifft. Die Verhandlungen über die anderen Fragen des deutsch-schweizerischen Wirtschafts- und Finanzverkehrs werden etwas später in Berlin aufgenommen werden.

Huldigungsfahrt zu Marschall Pilsudski.

Am Freitag findet in Warschau eine Huldigungsfahrt von 1000 Bewohnern des Wilnaer Gebiets und der Kreise Nowogrodek und Bialystok statt, die im Sonderzuge eintreffen. Die Teilnehmer an der Sonderfahrt werden mit tags vor dem Staatspräsidenten aufmarschieren und einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten niederlegen. Dann werden sie einen gemeinsamen Marsch zum Schlosse Pilsudskis unternehmen, um dem Marschall ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen.

Der Grund des Rücktritts Titulescus.

Ein nach Montreux entsandter Sonderkorrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ meldet, Titulescu werde Donnerstag oder Freitag von Montreux nach Buzarest abreisen. Der wahre Grund seines Rücktritts sei sein Widerstand gegen jede Vertragsrevision. Er betrachte ebenso wie viele andere Staatsmänner, die Erklärung des polnischen Außenministers Beck über das Minderheitenproblem als einen Vorstoß in der Frage einer etwaigen Revision der Friedensverträge. Die Aufrechterhaltung dieser Verträge sei kein Programm, und, wenn er bei dieser Politik keine Unterstützung finde, werde er nicht länger rumänischer Außenminister bleiben.

Neue Schwierigkeiten in Spanien.

Nachdem die neue spanische Ministerliste veröffentlicht war und schon einige der darin aufgeführten Minister sich anschieden, die Uebernahmearbeiten vorzubereiten, erklärte der mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte Verrou, daß er bei dem Versuch, die gesamte Kabinettsliste vom Staatspräsidenten endgültig genehmigen zu lassen, auf neue Schwierigkeiten gestoßen sei. Er bleibe zwar weiterhin beauftragt mit der Kabinettsbildung, doch wolle der Präsident der Republik nochmals direkt mit den Führern der Parteien verhandeln, die hinter der zurückgetretenen Regierung standen. Es scheint demnach, daß der Staatspräsident erneut Bedenken bekommen hat, den entscheidenden Schritt zu tun angesichts der verfehten Drohungen der Gegner einer Rechtsentwicklung. Die Lage ist also wieder unklar.

Kleiner Weltspiegel

Der ehemalige österreichische Minister und Landbundführer Sachinger wurde auf freien Fuß gesetzt. Sachinger war erst kürzlich unter der Beschuldigung, in den Putsch vom 25. Juli verwickelt gewesen zu sein, verhaftet worden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Gericht in Stalinabad drei Bauern wegen Ermordung eines Kommunisten zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Ministerpräsident MacDonald ist in Begleitung seiner Tochter in Liverpool eingetroffen. Er hat sich sofort mit dem Zuge nach London begeben. MacDonald, der bekanntlich einen dreimonatigen Urlaub in Kanada und Neufundland verbracht hat, soll sich außerordentlich gut erholt haben.

An alle Unterstützungsempfänger der DAF im Bezirk Sachsen

Die mit dem 30. September 1934 beendete Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront und die damit verbundene Auflösung der bisherigen Geschäftsstellen der Reichsbetriebsgemeinschaften (frühere Verbände) hat es mit sich gebracht, daß alle Unterstützungsempfänger umgehend einen neuen Antrag auszufüllen haben.

Es wird dadurch zwar in der Weiterzahlung der Unterstützung eine Verzögerung von einigen Tagen eintreten, wir erwarten jedoch von allen in Frage kommenden Volksgenossen, daß sie den besonderen Umständen Rechnung tragen und sich deshalb sofort an die zuständige Ortsgruppen-Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront wenden, um dort das Antragsformular auszufüllen.

Der Stabsleiter der F.O., Pg. Dr. Leh, hat verfügt, daß die erworbenen Rechte voll und ganz aufrechterhalten bleiben. Wenn also im Zusammenhang mit der in den ersten Tagen eintretenden Verzögerung anderslautende Behauptungen aufgestellt werden sollten, so sind dies Lügen überlist Art, denen die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront auf das Energetischste entgegenzutreten haben.

Deutsche Arbeitsfront, Bezirksverwaltung Sachsen, (geg.): Peitzsch.

Auf seinem Landhof in der Grafschaft Artrim (Irland) ist Lord Cuthbert, der im Alter von 73 Jahren steht, schwer erkrankt. Lord Cuthbert war früher Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und hat im Jahre 1923 während der Krankheit Austen Chamberlains die englische Delegation in Genf geführt.

Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, daß sich Arbeiter und Arbeitnehmer in der Leichtindustrie über einen Waffenstillstand von 6 Monaten einigen sollen, ist von dem stellvertretenden Leiter des Verbandes der Leichtarbeiter in einem Schreiben an den Präsidenten offiziell angenommen worden. Die Vereinigung unterwirft sich während dieser Zeit der Entscheidung der Schlichtungsbehörde.

Merke! Neuigkeiten

Ein neuer Zwischenfender. Die Reichspost will in Reichenbach (Ober-Lausitz) einen Zwischenfender zur Aufstellung bringen, um die Empfangsverhältnisse dieses Bezirks zu verbessern. Des ferneren wird die Leistung des Gleiwitzer Zwischenfenders in Kürze von 1,5 auf 5 Kilowatt erhöht werden. Der genaue Aufstellungsort und weitere Einzelheiten sind für beide Anlagen noch nicht bestimmt, da sich die Vorarbeiten noch im Fluß befinden.

Jugendliche Selbstmörder. Auf der Bahnstrecke Stuttgart—Ulm wurden die Leichen eines aus Giengen stammenden 17jährigen Burschen und eines 14jährigen Mädchens gefunden, die sich vom Zuge hatten überfahren lassen. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt.

Professor Henri Marteau †. Der berühmte Geiger und Komponist Prof. Henri Marteau ist auf seiner Besichtigung bei Lichtenberg in Oberfranken an der thüringisch-bayerischen Grenze 60 Jahre alt gestorben. Eine Lungenentzündung hatte dem Leben des unermüdeten Schaffenskräftigen erfüllt. Rühmlichster plötzlicher Einde gesetzt. Prof. Marteau unternahm ausgedehnte Konzertreisen in alle Länder Europas. Seine künstlerische Bedeutung lag in der zielvollen, ernsthaften und formvollendeten Wiedergabe der Werke von Bach, Beethoven und Mozart.

Schwere Folgen einer Schwarzschlachterei. In den letzten Tagen erkrankten in Lorenzreuth bei Marktredwitz 30 Personen an Trichinose. Eine 36jährige Frau ist bereits im Krankenhaus gestorben. Vor einiger Zeit hatte der Metzgermeister Erhard Werner ein Schwein geschlachtet, ohne es durch den Fleischbeschauser einer amtlichen Kontrolle unterziehen zu lassen, weil er anscheinend die Fleischbeschaugelder und die Schlachtfleischsteuer sparen wollte. Kurz darauf stellten sich im Orte bei etwa 30 Personen Krankheitserscheinungen ein. Als die Untersuchungen eines polizeilichen und ärztlichen Ausschusses an Ort und Stelle ergaben, daß die Erkrankungen auf den Genuß trichinienhaltigen Fleisches aus dem Laden Werners zurückzuführen sind, ergriff sich der Metzgermeister in einem Schuppen seines Anwesens.

Autounfall eines französischen Botschafters. Der französische Botschafter Graf Clauzel ist bei einem Autounfall in der Nähe von Lausanne im Berner Jura erheblich verletzt worden. Er mußte in ein Sanatorium in Bern gebracht werden.

Schiffsunfall auf dem Rhein

Auf dem Rhein unterhalb der Brücke bei Baerl unweit Orsoy schlug ein mit Schwemmelsteinen beladenes Kraftschiff während des Wendens so stark voll Wasser, daß es innerhalb weniger Sekunden sank. Während es gelang, den Kapitän, dessen Ehefrau und Kind zu retten, ertrank ein Matrose und dessen Frau. Die Geretteten wurden in bewußtlosem Zustand an Land gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert.

Berichtsaal

Keine Ausnahme vor dem Sondergericht

Das Sondergericht für das Land Sachsen war mit der Aburteilung von Vergehen beschäftigt, die sämtlich aus dem § 3 der Abwehrverordnung vom 21. März 1933 entstanden waren. Alle Angeklagte hatten mehr oder weniger schwer durch beleidigende Äußerungen die Ehre und das Ansehen unseres Führers und des Deutschen Reiches geschädigt. Zu den einzelnen Fällen ist zu sagen, daß das Sondergericht mit peinlicher Genauigkeit alle gleich behandelt und ebenso hier freispricht, wie es dort harte Strafen auswirft, wo es notwendig ist. So wurde der Angeklagte Paul Drechsler aus Chemnitz wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Das Verfahren gegen Heinrich Köhler aus Brünlos wurde auf Grund des Amnestiegesetzes vom 7. August 1934 eingestellt. Die Angeklagte Herta Seibert aus Leipzig wurde zu sechs

Monaten Gefängnis unter Anrechnung von fünf Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Die letzten beiden Angeklagten Alfred Matusch und Franz Freiberg, beide aus Leipzig, erhielten je drei Monate Gefängnis.

Das Urteil im Plauener Gattenmordprozess

Im Plauener Gattenmordprozess fiel das Schwurgericht Plauen nach dreitägiger Verhandlung das Urteil; die 33 Jahre alte Ehefrau Irma Brandeis wird wegen Totschlages, begangen an ihrem Gatten, unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte ihrem Mann am 12. Februar d. J. im Verlauf von ehelichen Zwistigkeiten schwere Schläge mit einem Hammer und Verletzungen mit einer Rasierklinge beigebracht, worauf der Mann starb. Die ursprünglich auf Mord lautende Anklage wurde fallengelassen, weil die Verhandlung ergab, daß die Angeklagte ihren Mann nicht vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet, sondern daß es sich um eine Augenblickshandlung, also um Totschlag, gehandelt habe.

Sächsische Nachrichten

Leipzig. Der landwirtschaftliche Grundbesitz der Stadt. Bei der Besichtigung der beiden städtischen Güter Grahdorf und Sommerfeld durch die Stadtverordneten teilte der verantwortliche Leiter des städtischen Güteramtes, Stadtrat Wolante, über Umfang und Art des städtischen Gutsbesitzes u. a. mit, daß der Gesamtumfang 3777 Hektar betrage, außerdem besitzen die Stadtwerke aus Gründen der Wasserbeschaffung landwirtschaftlichen Grundbesitz in den Gemeinden Baleswitz und Conitz und das Rittergut Raunhof. Schon im Jahre 1569 habe die Stadt das Rittergut Taucha gekauft, das Stadgut Grahdorf 1575 und das Gut in Cunnersdorf im Jahre 1607. Sechs Güter mit 1292 Hektar würden von der Stadt bewirtschaftet, 822 Hektar des Grundbesitzes seien an Schrebervereine abgegeben worden und würden von ungefähr dreitausend Pächtern bearbeitet, 1663 Hektar des städtischen Grundbesitzes seien verpachtet. Die in eigener Bewirtschaftung der Stadt stehenden Güter wiesen durchweg einen guten Viehbestand auf; es werde erfolgreiche Schweinemast getrieben; die Stadt besitze auch ein Brennkontingent für 189 412 Liter. Im Besitz der Stadt befänden sich außerdem die Mühle in Ballendorf bei Pölschen mit 16 Hektar zugehörigen Landes und die Mühle in Pölschen mit 6 Hektar Land. Die in Eigenbewirtschaftung stehenden Güter schloffen fast sämtlich mit gutem Erfolg ab.

Chemnitz. Handwerksführer verpflichtet. Die feierliche Verpflichtung der acht Kreishandwerksführer und der dreizehn Obermeister im Gewerbeamtbezirk Chemnitz wurde von Kammerpräsident Kirchhölzl durch Handschlag vorgenommen.

Chemnitz. Er wollte 10000 RM beiseite bringen. Ein hiesiger Einwohner hatte angezeigt, daß er am 12. September auf dem Weg zum Hauptbahnhof 10 800 RM verloren hätte. Obwohl den Umständen nach die Richtigkeit der Anzeige sofort angezweifelt wurde, blieb der Anzeigerstatist bei seiner Darstellung. Die Ermittlungen führten auch zu der Ueberzeugung, daß das Geld nicht gestohlen oder verloren worden sein konnte. Der Anzeigerstatist gab schließlich zu, die Anzeige wider besseres Wissen erstattet zu haben, um auf diese Weise der Erfüllung zivilrechtlicher Verbindlichkeiten zu entgegen.

Penig. Immer noch Wassermangel. Die in großen Teilen des Erzgebirges immer noch anhaltende Trockenheit wirkt sich in Kaufungen besonders nachteilig aus. Mehrere Brunnen und Teiche sind bereits ausgetrocknet. Die Wasserversorgung kann nur dadurch aufrechterhalten werden, daß das Wasser mit Fässern aus einem entlegenen Waldquell geholt wird.

Vorläufig keine Verbindung Sächsische Schweiz—Ostergelbe

Die auf den Sprechtagen der Industrie- und Handelskammer Dresden geäußerten Wünsche der beteiligten Kreise auf Schaffung einer Personenkraftwagenverbindung der Sächsischen Schweiz mit dem Ostergelbe über Gottliebsau lassen sich nach den angefallenen Ermittlungen vor Herstellung einer geeigneten Querverbindungsstraße nicht durchführen. Erst dann, wenn der geplante Straßenbau Gottliebsau—Dessgrund—Fürstenwalde—Jinnwald verwirklicht worden ist, wird die Frage der Errichtung einer Kraftwagenlinie erneut besprochen werden können.

106 Innungen im Bezirk der Gewerbetammer Leipzig

Im Bezirk der Gewerbetammer Leipzig bestehen nach der Neuordnung durch das Handwerkergesetz 106 Innungen. Die alten Innungen wurden unter dem 30. September 1934 geschlossen, die neuen mit dem 1. Oktober errichtet. Ihre Bezirke decken sich verwaltungstechnisch mit den Bezirken der politischen Kreisleitungen, der Kreisbauernschaften und im wesentlichen mit denen der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden. Den 106 Innungen gehören 27 302 Handwerker an; auf die Stadt Leipzig entfallen 16 423, auf die Amtshauptmannschaften Leipzig 2922, Borna 2663, Grimma 3340 und Oschatz 1954. Bei den neuerichteten Innungen wird jeweils nach den gesetzlichen Bestimmungen ein besonderer Gesellenprüfungsausschuß bestanden, so daß mit 106 Gesellenprüfungsausschüssen im Kammerbezirk, anstatt 224 bisher, zu rechnen ist. Außerdem ist zu bemerken, daß im Kammerbezirk 156 Meisterprüfungskommissionen vorhanden waren, die gleichfalls eine Zusammenlegung erfordern, so daß künftig nur noch 81 vorhanden sein werden.

Besucht die Sozialen Fachschulen!

Auch die Betriebsführer sollen teilnehmen! Das Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, erläßt folgenden Aufruf an alle Betriebsleiter, Betriebsführer und Vertrauensrats-Mitglieder: In diesem Monat öffnen im Bezirk Sachsen die Sozialen Fachschulen auf neue ihre Pforten. In allen Kreisen und Ortsgruppen sind die Pläne für die Kurse aufgestellt und werden demnächst veröffentlicht. In den nächsten Wochen und Monaten ist es notwendig, im größeren Rahmen als bisher alle Mitglieder der Vertrauensräte in den Betrieben und alle Betriebsobmänner über ihre wichtigsten Aufgabengebiete zu unterrichten. Vor allem soll ihnen durch die Sozialen Fachschulen die genaue Kenntnis des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vermittelt werden.

Die Bezirksverwaltung der DAF erwartet, daß sich alle für diese Schulung in Betracht kommenden Volksgenossen und Volksgenossinnen reiflich an den Kursen der Sozialen Fachschulen beteiligen. Es darf in Zukunft keinen Obmann, kein Vertrauensrats-Mitglied mehr in den Betrieben geben, die nicht voll und ganz den Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und die ihnen daraus erwachsenden Aufgaben kennen.

Die Bezirksverwaltung der DAF wünscht ganz besonders, daß an den Kursen der Sozialen Fachschulen auch die Betriebsführer teilnehmen, um dadurch das Band der Kameradschaft zwischen Betriebsführer und Volksgenossen noch enger als bisher zu knüpfen. Betriebsführer und Volksgenossen gehören zur Deutschen Arbeitsfront; gemeinsam sollen sie sich deshalb auch an den Einrichtungen der DAF beteiligen.

Betriebsführer, Vertrauensrats-Mitglieder, Betriebsobmänner und Amtswalter im Bezirk Sachsen! Besucht die Kurse der Sozialen Fachschulen und meldet Euch sofort an!

Der Arbeitsdienst im Unwettergebiet

(Spr.) Aus Hunderten von Beispielen geht hervor, daß der nationalsozialistische deutsche Arbeitsdienst nicht nur seiner Hauptaufgabe gerecht wird, die in der Erweiterung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes steht, sondern, daß er in seiner strengen Organisation auch stets einsatzbereit ist, wo es gilt, deutsches Volksovermögen vor plötzlich auftretenden Katastrophen zu schützen. Gerade der letzte Sommer in seiner außerordentlichen Trockenheit hat viele und hohe Anforderungen an die Einsatzbereitschaft des Arbeitsdienstes gestellt; fast täglich gingen Meldungen der Gruppen bei der Arbeitsgauverwaltung ein über erfolgreiche Bekämpfung von Feuerbränden durch den Arbeitsdienst. Die Gefahren der Trockenheit, insbesondere für die Waldgebiete, haben es mit sich gebracht, daß dem Katastrophenschutz eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden ist.

Auf Grund zahlreicher Erfahrungen kann man sagen, daß schon das örtliche Vorhandensein einer disziplinierten Arbeitsdienstabteilung eine Sicherung für die betreffende Gegend bedeutet. Hinzu kommt noch die Begeisterung, mit der sich die Arbeitsmänner stets solchen plötzlich auftretenden Aufgaben zuwenden, die den gewohnten täglichen Arbeitskreis durchbrechen. Die Leistungen der Arbeitsmänner beim Einsatz zum Katastrophenschutz sind hervorragend, und ihnen ist es zu verdanken, daß bereits ein ansehnliches Volksovermögen vor der Verwüstung gesichert worden ist.

Die Einsatzbereitschaft des Arbeitsdienstes konnte wieder im Unwettergebiet bei Niederau bewiesen werden. Nachdem am 18. September 1934 abends die sächsischen Ministerien die Hilfe des Arbeitsdienstes für die Aufräumarbeiten im Unwettergebiet angefordert hatten, stand bereits am nächsten Morgen das Arbeitsdienstlager Weising in Stärke von sechzig Mann bei der Arbeit. Da der tägliche An- und Abmarsch von Weising nach Niederau sich nicht ermöglichen ließ, wurde in Niederau ein Rotquartier bezogen.

Es hatte sich alsbald herausgestellt, daß der Einsatz von sechzig Arbeitsmännern nicht genügt, um die umfangreichen Arbeiten in der wünschenswert kurzen Zeit zu bewältigen. Nach kurzer Vorbereitung wurde deshalb die eingesezte Kolonne durch 60 Mann der Arbeitsdienstgruppe 154 Pirna aus den Lagern Pirna und Rönitzstein ergänzt, so daß bis auf weiteres 120 Arbeitsmänner in der allgemein bekannten disziplinierten Ordnung unter der sachgemäßen Leitung des Straßens- und Wasserbauamtes Dresden planmäßig und zielbewußt die Wiederherstellungsarbeiten verrichteten.

Die Anerkennung der örtlichen Behörden ist auch nicht ausgeblieben; es schreibt die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde am 22. September 1934: „Bei der Verrichtung der schweren Schäden, die das Unwetter im Unwettergebiet am 17. September 1934 hervorgerufen hat, haben die Feuerwehren und die Technische Nothilfe, der Arbeitsdienst und die SA der NSDAP in fast ununterbrochener und angestrengtester Einsatz wertvolle Hilfe geleistet. Die Amtshauptmannschaft spricht allen Führern und Männern, die sich im Geiste echter Volksgemeinschaft hilfsbereit für ihre in Not geratenen Volksgenossen eingesetzt haben und noch einsetzen, den Dank des Bezirkes und der Behörden aus.“

Wenn auch solche anerkennende Worte die Einsatzbereitschaft der Arbeitsmänner erhöhen, so gibt es in der Hauptsache nur eine Belohnung für den nationalsozialistischen deutschen Arbeitsdienst: das stolze Bewußtsein, seine Pflicht dem Volk gegenüber getan zu haben.

Der Winterfahrplan der staatlichen Kraftpost

(Spr.) Der Winterfahrplan der staatlichen Kraftwagenlinien 1934/35, der, ebenso wie der Reichsbahn und der Reichspost, am 7. Oktober in Kraft tritt, bringt verschiedene Neuerungen und Änderungen, in erster Linie die neue durchgehende Kraftwagenverbindung Dresden—Hainsberg—Rabenau—Delsa—Dippoldiswalde, die mit Beginn des Winterfahrplanes eingerichtet wird und die Aufgabe erfüllt, Dresden mit Rabenau und Delsa und seiner Stuhlindustrie zu verbinden und den Besuch der Dippoldiswalder Heide zu erleichtern; diese Linie wird von weiten Kreisen lebhaft begrüßt werden. Außer den durchgehenden Früh-, Mittags- und Abendverbindungen in beiden Richtungen verkehren noch besondere Wendelwagen zwischen Hainsberg und Rabenau wie bisher.

Eine nennenswerte Betriebserweiterung erfährt auch die Kraftwagenlinie Glauchau—Meerane, die vom 7. Oktober ab einen Stundenvorkehr erhält und bis in das Stadtimere zur Leipziger Straße in Glauchau durchgeführt wird. Den Bewohnern der beiden wirtschaftlich eng verbundenen Nachbarstädte Glauchau und Meerane wird diese Verkehrsverbesserung sehr willkommen sein.

Ferner wird die Linke Großhobersdorf—Scharfenstein—Benusberg, die mehrere Monate stillgelegt war, vom 7. Oktober ab wieder verkehren. Der Betrieb wird im Auftrag der SSB durch einen Privatunternehmer ausgeführt.

Weitere Verbesserungen sind auch im Mittweidaer und im Waldheimer Bezirk zu verzeichnen; so werden auf den Linien Mittweida—Leisnig, Mittweida—Lunau und Rochlitz—Waldheim je eine Doppelabrt

mehr als bisher ausgeführt; ferner sind die Anschläge der Linien Weithain-Rochitz-Mittweida und Weisnig-Hartha-Mittweida in Mittweida an die Linie nach Frankenberg (Chemnitz) verbessert worden.

Folgende Sommerlinien werden eingestellt: Klingenthal-Schöneck-Falkenstein, Rehschau-Brosau, Schmiedeberg-Falkenstein-Oberbärenburg, Dresden-Bischofswerde, Bad Schandau-Hinterhermsdorf-Bad Schandau-Hohnstein-Bastel; ferner werden die Linien Blauen-Elsterberg-Rüdenau-Jößitz und Hartha-Golditz vorübergehend stillgelegt. Der Betrieb auf der Linie Elbenhof-Rohanngeorgenstadt wird zunächst noch bis zum 15. Oktober durchgeführt, dann erst wieder Mitte Dezember bis Mitte März aufgenommen, um den zu erwartenden Wintersportverkehr aufzunehmen. Der Betrieb auf der Linie Birna-Kriegschwitz-Vangenberg-Rochitz-Dellendorf wird im Winterfahrplan nur noch an Sonntagen und Sonntagen durchgeführt, ebenso wird die Nachmittagsfahrt von Dresden zur Vastel und zurück im Winter nur an den Sonntagen des Oktober, zu Weihnachten und Neujahr und dann vom 31. März 1935 ab an allen Sonn- und Feiertagen durchgeführt. Schließlich ist noch eine Einschränkung des Fahrplans der Linie Dresden-Meißen-Oschay-Leipzig zu erwähnen, die im Winterfahrplan an Wochentagen nur noch viermal und an Sonntagen dreimal in jeder Richtung verkehrt.

Ueber weitere Änderungen auf den staatlichen Kraftwagenlinien gibt, wie immer, das Kraftfahrbuch für Sachsen, Ausgabe Winter 1934/35, zuverlässige Auskunft; es ist bei allen Postämtern, den Dienststellen der KVB, dem Fahrpersonal und im Buchhandel zu den neuerdings ermäßigten Preisen käuflich zu erhalten.

Lufkmord an einem elfjährigen Mädchen

Seit dem 2. Oktober gegen 19 Uhr wurde die elf Jahre alte Siegelinde Stets aus Leipzig-Leutzsch vermißt. Das Kind hatte am Nachmittag die Großmutter in der Schlageterstraße besucht und sich gegen 19 Uhr auf den Heimweg begeben, ohne daheim einzutreffen.

Die polizeilichen Ermittlungen führten auf die Spur des Schlageterstraßen 92 wohnhaften Bruno Nießmann, der festgenommen wurde, weil ein anderes Mädchen erzählt hatte, es sei von einem Mann bedroht worden. Die Beschreibung, die das Kind gab, paßte auf Nießmann. Man fand im Keller Nießmanns in der Schlageterstraße die Leiche der kleinen Stets in einem verschürzten Saftes liegt offenbar ein Lufkmord vor.

Turnen und Sport

Die Deutschen Polyei-Meisterschaften im Schießen wurden in Berlin-Brandenburg zu Ende geführt. In der Kleinkaliber-Meisterschaft mit Olympia-Bedingungen (40 Schuß) lag auf 50 Meter 10-Ringschieße) erzielte Wachtm. Brüdner-Berlin das ausgezeichnete Ergebnis von 391 Ringen vor Haupt-Wachtm. Unger-Hamburg, im Pistolen-schießen blieb Oberwachtm. Jabben-Odenburg mit 141 Ringen Sieger und im Karabiner-schießen blieb Streifenmeister Hermann-Karlsruhe mit 288 Ringen Sieger.

Die Foppgartener Jährlingsauktion wurde ein voller Erfolg.

Von 53 angemeldeten Pferden wechselten 47 den Besitzer und allein sechsmal wurden über 5000 RM geboten. Der Umsatz betrug 90 450 RM, so daß sich der entsprechende Durchschnittspreis von 1900 RM ergibt.

Der Fußball-Länderspiel Deutschland-Schweiz am 27. Januar 1935 wird in Stuttgart auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn zur Durchführung gebracht. Am gleichen Tage treffen sich aber auch noch die B-Mannschaften beider Länder, doch steht der Ort dieser Begegnung noch nicht fest. Die deutsche B-Mannschaft wird dabei hauptsächlich aus süddeutschen Spielern zusammengestellt werden.

Die Europa-Meisterschaften im Freistilringen begannen in Stockholm für die deutschen Vertreter recht gut, denn Fischer, Wittmer, Ehrh, der einzige deutsche Titelverteidiger, Fiedler und Reuhaus gemannen sämtlich ihre Kämpfe. Nur in den beiden schwereren Klassen waren die deutschen Ringer unterlegen. Im Halbschwergewicht erlitt Engelhardt durch Friedell-Schweden und im Schwergewicht W. Müller durch den Finnen Nyström eine Punktniederlage.

Volkswirtschaft

Dresdner Börse vom 4. Oktober. Die Kursgestaltung war zwar nicht ganz einheitlich, doch überwogen Kursbesserungen. Fest lagen Sächsische Bodencredit und Gasversorgung Aktien um je 2,5, Union Kadebeul, Landkraft Leipzig, Express-Werke Aktien und deren Vorgänger um je 2, Nächstmatag um 3,9 und Reichelbräu um 3,5 Prozent fester, während Kadeberger und Schöffershof je 4, Penzner Papier 2,55, Bauhner Papier 1,5, Sörnewitz 2,25 und Siemens 1,5 Prozent einbüßten. Anleihsen kaum verändert.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Oktober. Preise: Rinder und Schafe ohne Kotz; Rinder: A. Sonderklasse -; B. andere Rinder: a 53-58, b 47-52, c 40-46, Schweine: a 2 53, b 52-53, c 50-53, d 49-52. Auftrieb: Ochsen 2, Bullen 6, Kühe 9, zum Schlachthof direkt: Kühe 3, Auslandsrinder 123, Rinder 590, direkt 8, Schafe 108, direkt 103, Schweine 272, direkt 18. Ueberstand: Ochsen 2, Bullen 1, Kühe 7, Schafe 9, Schweine 13. Marktverlauf: Rinder und Schafe gut.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 4. Oktober. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 31, Rinder 16, Schafe 19, Schweine 83 - Marktverlauf belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberstand: Rinder 14, Schafe 10, Schweine 47.

Berliner Effektenbörse

Die Umschlagigkeit am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag hielt sich in engen Grenzen. Die Haltung war infolge von Verkäufen und Mattstellungen allgemein schwächer. Nur für einige Werte bestand etwas Interesse bei anziehenden Kursen wie Elektrizitätslieferungs-gesellschaft (plus 2 3/4 Prozent), Akkumulatoren (plus 2 Prozent), Bremer Wolle (plus 1 1/2 Prozent), ferner Sühr, Bank elektrischer Werte und Bergbauaktien blieben vernachlässigt (die Umschläge gingen bis zu 1 1/2 Prozent). Für Kalkulationen war wenig Interesse vorhanden, am Markt der chemischen Papiere waren die Umschläge nach beiden Seiten gering. Bei den Elektrowerten waren die Schwankungen härter, den kräftigen Erholungen von Akkumulatoren und GHD, standen Rückgänge von Siemens und Halske (minus 1 1/2 Prozent), Electr. Licht und Kraft (minus 2 Prozent) und Rhein. Elektrizität (minus 1 Prozent) gegenüber. Reichsbank waren leicht gebessert. Am Rentenmarkt war das Geschäft etwas reger. Interesse bestand für Umschlagungsanleihe, Altbesitz, Schuldschuldensicherung und eine Reihe von Genußrechten bei anziehenden Kursen.

Devisenmarkt. Belg. (Belgien) 58,17 (Gold) 58,29 (Brief), din. Krone 54,32 54,42, engl. Pfund 12,165 12,195, franz. Franken 16,39 16,43, holl. Gulden 168,49 168,83, ital. Lire 21,45 21,49, norm. Krone 61,12 61,24, österr. Schilling 48,95 49,05, poln.

Notiz 47,00 47,10, schwed. Krone 62,73 62,85, schweiz. Franken 81,12 81,28, span. Peleto 33,97 34,08, tschech. Krone 10,57 10,59, amer. Dollar 2,472 2,476.

Umsichtiger Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Bei wiederum ruhigem Geschäft war die Unterbringung des mäßigen Offertmaterials in Weizen schwierig. Roggen fand glatt Aufnahme. In Hafer lag kein Angebot vor. Für Futtergerste überstieg die Nachfrage das Angebot, gute Brauqualitäten lagen fest. Das Mehlgeschäft blieb still.

In den Notierungen traten keine Veränderungen ein.

6. Oktober.

Sonnenaufgang 6.08 Sonnenuntergang 17.28
Mondaufgang 8.87 Monduntergang 16.23

1803: Der Physiker Heinrich Wilhelm Dove in Biegnitz geb. (gest. 1879). — 1847: Der Bildhauer Adolf v. Hildebrand in Marburg geb. (gest. 1921). — 1849: Der Alpinist Ludwig Purtscheller in Innsbruck geb. (gest. 1900). — 1870: Der Kirchenstaat wird dem Königreich Italien einverleibt. — 1905: Der Geograph Ferdinand Frhr. v. Richthofen in Berlin gest. (geb. 1833).

Namenstag: Prof. Fides, kath. Bruno.

7. Oktober.

Sonnenaufgang 6.09 Sonnenuntergang 17.26
Mondaufgang 4.49 Monduntergang 16.34

1794: Der Dichter Wilhelm Müller in Dessau geb. (gest. 1827). — 1841: König Nikolaus I. von Montenegro in Njefusch geb. (gest. 1921). — 1847: Der Afrikareisende Emil Holub in Holly geb. (gest. 1902). — 1849: Der Dichter Edgar Allan Poe in Baltimore gest. (geb. 1809). — 1862: Der Schriftsteller Otto Ernst in Ottenlen geb. (gest. 1926)

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, 6. Oktober.

10.10: Belten Kolbes: „Abschied von einem Landstreicher“. — 10.50: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Ueber planmäßige Erschließung deutscher Bodenschätze. — 13.15: Kinderballspiele: Wir schneiden Silhouetten. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.30: Arbeitskamerad, du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt... — 18.50: Einmal linksrum — einmal rechtsrum. — 19.40: Was sagt ihr dazu? — 20.00: Kernspruch, Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: „Funk — Volk — Luftfahrt“. Ein Vierteljahrhundert deutscher Luftfahrt. — 23.00-24.00: Aus Stuttgart: Tanzmusik.

Reichsdeutscher Leipzig: Sonnabend, 6. Oktober

12.00 Mittagskonzert; 13.10 Die Orchester der Welt; 15.00 Kinderstunde: Ein Gelehrter erzählt Märchen; 15.30 Mosen-Fischer: 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Virtuose Klaviermusik; 17.30 Der Arbeiterdichter: Fritz Wolffs liest eigene Gedichte; 17.50 Monatliche Karikaturen; 18.10 Gedenkmortarszenen; 18.25 Musik des Militärs her SA-Standarte 25 Gotha; 19.35 Der tschechische Erberobauer; 20.00 Nachrichten; 20.15 Runder Abend: Mit Ring und Klamm. Scherz und Gelang; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Tanzmusik.



Du mußt ganz ruhig werden, Kind! Brauchst dir keine so schweren Sorgen mehr zu machen, jetzt, wo ich da bin. Vertrau' mir: ich helfe dir, so gut ich nur kann. Glaubst du mir das?"

Monika konnte nicht sprechen. Aber sie schlang wieder ihre Arme um den Hals des gütigen Mannes, und ihre Lippen preßten sich dankbar auf die seinen. Jetzt, nun er da war, würde alles besser werden, sie war überzeugt davon.

Seit zwei Tagen war Bert außer Gefahr. Aber er mußte noch völlige Ruhe haben. Seine abgekehrten und schwachen Kerven durften nicht erregt werden. Er schlief fast immer, und auch dann, wenn er für Minuten wach war, konnte er nur mühsam die Augen öffnen, mit einem schlüchtigen Blick ins Zimmer sehen. Es lag in seinem Zustand begründet, daß seine Blicke noch nichts wußten von dem, was sie sahen. Er wollte noch nicht in der Wirklichkeit. Noch immer befand er sich in einer Art Dämmerzustand. Aber das konnte sich von einem Tag zum andern ändern, die Ärzte warteten gespannt auf diesen Augenblick.

Monika war nun zuverlässiger als sonst. In der Frühe war ein Brief von Fernando del Chitenos gekommen, der nach Berlin und nach Vaddyscholle gefahren war, um bei der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten mitzuhelfen.

Er schrieb Monika, daß es ihm gelungen war, alle Wechsel und Schuldscheine aufzukaufen, daß in dieser Hinsicht also nichts mehr zu befürchten war. Was die Angelegenheit in Vaddyscholle selbst betreffe, so sei Master Williams eifrig mit der Entwirrung der Dinge dort beschäftigt. Das ginge allerdings nicht von heute auf morgen. Aber jetzt, wo die schlimmste Sache mit den Wechseln erledigt sei, habe das andere ja keine solche Eile mehr. — Monika solle ganz ruhig und zuverlässig sein und sich dieser Dinge wegen keine Sorgen mehr machen.

Freudentränen liefen sacht über Monikas eingefallene Wangen, als sie den gütigen Brief des väterlichen Freundes aus der Hand legte.

In diesem Augenblick erklang es wie ein Hauch von Bertos Bett zu ihr herüber.

„Ma!“

Monikas Kopf fuhr ruckweise empor. Sie sah Bertos Augen mit wachem, klarem Blick auf sich gerichtet. Im nächsten Moment stand sie neben ihm, beugte sich hernieder.

„Oh, Bert! ... Du bist wach — endlich! Wie glücklich ich bin!“

Zart küßte sie seinen Mund. Liebevoll strich sie ihm über das Haar.

Die Augen des Kranken gingen über das veränderte Gesicht der Frau. Immer und immer wieder. Eine grübelnde Falte stand zwischen seinen Augenbrauen.

„Wie fühlst du dich, Bert? Hast du Schmerzen? Seht es dir gut?“

Auf Monikas zärtliche Fragen kam zunächst keine Antwort. Blöcklich kam es, einem Ausschrei gleich, aus dem Munde des Mannes:

„Wie siehst du aus, Ma? Was ist mit dir geschehen?“

Monika ergriff erschrocken die Hände des erregten Mannes, streichelte sie leise und beruhigend.

„Nichts ist geschehen, Bert. Ich bin ein wenig abgesehen. Du warst ein wenig krank, Bert — das ist alles. Aber jetzt bist du wieder gesund, Liebster.“

„Ja war krank? So!“

„Ja! Aber es ist vorbei. Jetzt wird alles wieder gut, und ich werde auch bald meine roten Backen wieder bekommen. Aber du sollst nichts mehr fragen, Bert. Du sollst ganz ruhig sein, sonst bekommst du Fieber. Jetzt wirst du langsam wieder einschlafen.“

„Nein, Monika! Ich werde nicht einschlafen können, ehe ich dich nicht manches gefragt habe. Auf einmal ist alles wieder da. Was ist mit Vaddyscholle? Ist alles in Ordnung dort?“

Es war ein Glück, daß er vorläufig nicht zu merken ickten, daß er sich in einem ihm unbekanntem Zimmer befand. Je länger das hinausgeschoben werden konnte, desto besser war es. Darauf hatten die Ärzte Monika vor allem aufmerksam gemacht.

Deshalb beeilte sie sich, Bertos Frage zu beantworten. Er würde dann ruhiger werden und vielleicht einschlafen, ehe ihm das andere bewußt wurde.

„Es geht alles gut in Vaddyscholle, Bert — sehr gut!“

Leise fuhr sie fort, ihm von Don Fernando zu erzählen und ihm zu sagen, wie gut er alles geordnet hatte, und daß er alles geordnet hatte, daß alles sich regeln würde.

Bert hörte aufmerksam zu. Blöcklich suchte er zusammen, unterbrach seine Frau.

„Und was ist mit Dietmar, Ma? Ich erinnere mich plötzlich... Ich lief weg aus dem Blockhaus, einen Arzt zu holen. Der Revolver war losgegangen. Dietmar war getroffen worden... Es geht ihm doch gut? Sag' mir schnell, Ma, was ist's mit ihm?“

Einen Augenblick zögerte Monika. Sollte sie Bert die Wahrheit sagen? Aber — es war das Beste. Wenn sie ihn

jetzt betog, würde der Rückschlag später um so schlimmer für ihn sein.

„Bert!“

Bert sah seine Frau aufmerksam an, mit einem großen, wissenden Blick.

„Er ist also tot — der liebe Junge ist tot?“

Wie ein kleines Kind schluchzte der Mann in sich hinein. Monika zog seinen Kopf an sich. Wie ein hilfloses Kind lag er an ihrer Brust. Allmählich wurde er ruhiger, sein Atem ging gleichmäßiger, der Kopf sank leise auf das Kissen zurück, und wieder ruhten seine Augen groß und lange auf Monika. Bis er leise sagte:

„Du bist so gut, Ma. Ich weiß erst jetzt, wie gut du bist.“

„Sprich nicht so, Bert. Ich tue nichts anderes als das, was selbstverständlich ist.“

„Ma, hast du mich immer noch lieb?“

„Das brauchst du nicht zu fragen, Bert. Ich liebe dich, heute wie immer, und in meinem Leben wird es nie eine andere Liebe und einen anderen Mann geben.“

„Ja, Ma. Jetzt weiß ich auch, daß es für mich keine andere Frau gibt. Gib mir einen Kuß, Ma.“

Sacht küßte sie ihn, einmal, zweimal... Und unter diesen innigen Küßen schlief Bert West ein, ein glückliches Lächeln auf den Lippen. Monika sah noch immer auf dem Bettrand. Sie wollte ihre Hand nicht losmachen aus der des Schlafenden, ehe er nicht so fest schlief, daß er es nicht merken würde.

So sah die Westhofherrin eine lange Zeit und hütete den Schlaf ihres Mannes, indes ihre Seele Zwiegespräche hielt mit Gott, und zu ihm betete um seine allgütige Hilfe.

Wochen waren seit diesem Tage vergangen. Inzwischen hatte Bert Wests Genesung große Fortschritte gemacht. Inzwischen hatte er auch erfahren, wo er sich befand. Und er war nicht einmal sehr erschrocken über die Tatsache, daß man ihn für schuldig am Tode seines Bruders hielt.

Er selbst wußte nicht mehr ganz genau, wie sich das alles im Blockhaus abgespielt hatte. Er hatte Dietmar nicht mit Willen getötet, das wußte er. Er hatte mit dem Bruder gerungen, ihm die Waffe entreißen wollen. Aber — es war für ihn nicht sicher, ob die Waffe von selber losgegangen war, ob Dietmar den Schuß abgegeben oder ob er auf den Abzug gedrückt hatte. Dann wäre er schuld an Dietmars Tode gewesen.

Vielleicht, daß die Gerichtsverhandlung Klarheit über diese Vorgänge geben würde. Vielleicht aber würde alles dunkel bleiben, und er wollte dann lieber die Strafe auf sich nehmen, als mit dem Odium eines ungeklärten Brudermordes herumlaufen. Die Strafe würde ihn entlasten für eine Schuld, in die er unbewußt verstrickt worden war.

(Fortsetzung folgt.)



Filme der Wirklichkeit

Es gibt immer noch Menschen der älteren Generation, die ein Vorurteil gegen den Film haben. Lächelnd lehnen sie es ab, ein Kino zu besuchen. „Geht ihr nur allein hin!“ sagen sie zu ihren Söhnen und Töchtern; „ich bin für solche Kinderreien zu alt. Das ist doch alles nur dummes Zeug. So etwas gibt es ja in Wirklichkeit gar nicht.“



„Ich werde Ihnen den Daumen halten!“ sagt Walter Ladengast (als Korrespondent) zu Hanna Wauer, die sich vor dem großen Prüfungskonzert fürchtet.

Man kann natürlich über diese Unbelehrbaren einfach die Achseln zucken und sie als rückständig verurteilen. Aber damit macht man sich die Sache entschieden zu leicht. Die alten Leute

haben so unrecht nicht, wenn sie vom Film nichts wissen wollen. Die wenigen Filme, die sie, dem Drängen ihrer Kinder folgend, sahen, haben ihnen den Geschmack am Kino gründlich verderben. Sie waren wirklich „dummes Zeug“. Denn wie sahen diese Filme meistens aus? Da mußte sich der deutsche Bauer oder der in Ehren ergrante Handwerksmeister eine Geschichte ansehen, in der sich alles nur darum drehte, ob ein leichtsinniger junger Mann ein ebenso leichtsinniges junges Mädchen heiraten kann oder nicht. Alle diese Filme spielten unter Menschen, die scheinbar nichts anderes zu tun hatten, als Auto zu fahren, spazieren zu gehen oder Mittelmeerreisen zu machen. Die einzige Arbeit, die in diesen Filmen erlaubt war, bestand darin, daß irgend ein eleganter Herr an oder auf seinem Schreibtisch saß und ein wenig telefonierte. Zwei Drittel dieser Filme spielten ganz oder teilweise in der Welt des Theaters, der Operette, des Films oder des Varietés, denn das war die einzige Umgebung, die der Filmhersteller oder sein Hausdichter aus eigener Anschauung kannten. Kein Wunder, daß diese Filme einen ausgereiften deutschen Mann, eine richtige deutsche Frau nicht befriedigen konnten.

Die jungen Leute aber, die sich solche Filme ansehen, werden dadurch zu der irrigen Ansicht verleitet, daß es gar herrlich sein müsse, in Berlin, in Paris oder in New York als Schauspieler, als Stenotypistin oder als Chauffeur zu leben, denn ganz gewiß würde dann eines Tages das große Glück in Gestalt eines Bankdirektors oder einer Dollarprinzessin kommen und das schöne junge Mädchen oder den interessanten jungen Mann aller irdischen Sorgen entheben. Unzufrieden mit ihrem eigenen Schicksal verliehen die jungen Leute das Kinotheater. Die gewohnte Arbeit auf dem Felde, in der Werkstatt oder im Hause machte ihnen kein Vergnügen mehr. Nach der Großstadt mußte man gehen, frei wollte man sein, Auto fahren, Bankdirektoren kennen lernen und jeden Tag ein anderes Kleid anziehen! Unmerklich hat das Kino dazu beigetragen, die Landflucht zu unterstützen, die Jugend zur Verleugung von Außerlichkeiten zu verleiten und die Achtung vor der ehrlichen Arbeit zu untergraben.

Neben diesen hohlen Erzeugnissen eines gedankenlosen Amüßergewerbes hat es aber schon frühzeitig immer wieder Filme gegeben, die von dem altgewohnten Schema abwichen. Aber obwohl die Öffentlichkeit sie mit Begeisterung aufnahm und noch nach Jahren von ihnen sprach, sind sie merkwürdigerweise bis heute in der Minderzahl geblieben. Die „Branche“ hatte kein Vertrauen zu ihnen. Obwohl jeder neue Film den Anspruch erhob, ein Kunstwerk, eine einmalige, noch nicht dagewesene Angelegenheit zu sein, waren die meisten doch nichts anderes als Duzendware. Dennoch wurden sie von den Produktionsfirmen immer



Ein Hauptpaar. Carl Froelich, der Regisseur des Films »Krach um Jolanthe«, zeigt den Dorfbewohnern, wie sie ihren Lehrer im Bade überfallen sollen.

wieder hergestellt, von den Verleihfirmen übernommen und von den Lichtspieltheatern vorgeführt. Man wollte nichts riskieren. Wurde wirklich einmal ein außergewöhnlicher Film gedreht, so traute sich niemand an ihn heran.

Und doch sind es gerade diese Filme, nach denen das Publikum hungert. Wir haben genug von den Filmen aus einer „mondänen“ Scheinwelt, in der die Menschen andauernd Schlager singen anstatt vernünftig zu reden, in der sich Vorgänge abspielen, die keinen ernsthaften Menschen interessieren können. Wir wollen Filme sehen, die im wirklichen Leben spielen, in denen Menschen von Fleisch und Blut vorkommen, keine lackierten Puppen und keine gepuzten Affen.

Gewiß, wir wollen im Film nicht nur Kummer und Elend kennen lernen, wir wollen auch gern einmal herzlich lachen und uns mit den Darstellern auf schöne Reisen begeben, die wir selbst uns leider nicht leisten können. Aber es soll Sinn und Verstand dabei sein, es sollen Vorgänge sein, die uns das Herz höher schlagen lassen, und mit denen wir uns auch dann beschäftigen, wenn wir das Theater verlassen haben. Es müssen Filme sein, die ein Gesicht haben und in denen Menschen vorkommen, die Persönlich-

(nach der Novelle von Theodor Storm) einen vollständigen Misserfolg prophezeite, obwohl dieses naturnahe und heimatgebundene Kunstwerk den Filmtheatern mehr ein-



Jolanthe und ihre Beschützerin, Carsta Lück, die sich nicht scheut, als häßliches Bauernmädchen Stine aufzutreten.

Was wir nicht mehr sehen wollen:



keiten sind. Die „mondänen“ Spielfilme aber haben allemal so wenig Profil, daß man schon am nächsten Tage nicht mehr weiß, was eigentlich in ihnen vorgegangen ist, und die Darsteller sehen alle gleich aus, nur ihre Namen wechseln — aber auch das nur selten.

Ebenso gleichförmig wie der Inhalt und die Gesichter, die man ständig miteinander verwechselt, ist die Umgebung, in denen diese Duzendfilme spielen. Es gehört zu den Vorurteilen der Branche, daß man glaubt, in der Welt draußen sehe man diejenigen Filme am liebsten, die in nationaler Beziehung möglichst farblos sind. Das ist aber ein großer Irrtum. Selten haben Filme solches Aussehen erregt und einen solchen Erfolg gehabt wie die berühmten Schwedenfilme, die nach Motiven der großen schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf gedreht worden sind. Noch in jüngster Zeit ist der historische Film „Junge Liebe“, der in einem böhmischen Bauerndorf spielt, in Berlin wochenlang vor ausverkauftem Hause gelaufen. Mit größtem Interesse haben wir das naturnahe Leben eines aussterbenden Volkes in dem herrlichen Eskimofilm „Palos Brautfahrt“ kennen gelernt, den der jung verstorbene dänische Forscher Rasmussen uns hinterlassen hat.

Aber auch die deutsche Filmindustrie hat neuerdings einige Bildstreifen geschaffen, die aus dem wirklichen Leben unseres Volkes gegriffen sind. Sie werden auch im Auslande ihren Weg machen, denn die ganze Welt ist neugierig darauf zu erfahren, wie es denn in dem vielgerühmten und vielgeschmähten Lande Adolf Hitlers wirklich aussieht. Es ist bezeichnend für die Instinktslosigkeit der „Branche“, daß sie einem Film wie dem „Schimmelreiter“

Ein Film muß „echt“ sein

Von Carl Froelich.

Die Filmkammer hat meinem Film „Krach um Jolanthe“, den ich nach der herrlichen Bauernkomödie von August Hinrichs gedreht habe, das seltene Prädikat „künstlerisch besonders wertvoll“ verliehen. Warum hat sie dieses Filmwerk so ausgezeichnet? Weil sie es für so hundertprozentig „echt“ ansah. Und da eben liegt der Hase im Pfeffer! Denn was sagt uns der schönste Film, wenn er nicht bis ins Kleinste hinein echt, lupenreif echt ist?

Meine Liebe gilt schon immer jenen Filmstoffen, die aus dem Land, aus einem Stück Heimat heraus gestaltet werden können. Darum gelang es mir ja auch im vorigen Jahr, mit dem Film „Reitende Jünger“ einen so durchschlagenden Erfolg zu erringen, weil ich darin der Stadt Straßund ihre ganze Art, ihr ganzes Leben richtig abgelauert hatte, und weil ich vor diesem „echten“ Hintergrund Menschen spielen ließ, die ich in ihrem Spiel organisch aus der Atmosphäre jener Nordlandstadt entwickelte.

Diesmal hat der Film das Oldenburgische Land zum Schauplatz seiner Handlung. Und da wußte ich denn ganz genau, daß ich nur dann ein wertvolles Werk zustande bringen würde, wenn ich diesen Film auch wirklich haargenau dem Urbild seiner oldenburgischen Landschaft und seiner oldenburgischen Bauern nachgestaltete. Da durfte ich nichts Kuliße, nichts Theater sein, nein, da mußte es erreicht werden, daß das Publikum von dem Gefühl erfüllt wird: das hat nichts mit der geschminkten Welt des Films zu tun, sondern das ist wirklich und natürlich bis in alle Einzelheiten hinein das wahre bäuerliche Erleben inmitten einer echten Landschaft.

Wochen hindurch haben wir für diesen Film die passenden Schauspieler gesucht, Schauspieler, die tatsächlich aus dieser Gegend stammen. So kamt Marianne Hoppe aus der Priegnitz, Carsta Lück direkt aus dem Oldenburgischen, Marieluise Claudius aus der Gegend um Hamburg, Olaf Bach von der Waterkant, Frith Hoops ist sogar ein richtiger oldenburgischer Bauer, den wir uns von der niederdeutschen Wanderbühne ins Atelier geholt haben, und Wilhelm Krüger, der den Bauer Lampfen spielt, war Jahre hindurch am Oldenburgischen Landestheater. Nun war es selbstverständlich nicht meine Absicht, diese Schauspieler in ihrem Dialekt spielen zu lassen. Nein, es durfte natürlich nur angedeutet werden. Aber aus ihrer Echtheit heraus legten sie echtes Empfinden und Denken in ihre Rollen. Und das ist ausschlaggebend für einen Film, soll er als ein ganzes Werk fest in sich abgerundet sein.



Jugend hat keine Tugend, und auch erwachsene Musikstudenten verulken ihre Lehrer gern einmal. Eine lustige Szene aus dem Film »Musik im Blut«.